

Synode geht  
weiter



Erkundungsbericht der  
**Pfarrei der Zukunft Simmern**

## WICHTIGER HINWEIS

Liebe Leserin, lieber Leser,

die vorliegende Dokumentation bezieht sich auf die „Pfarrei der Zukunft“, wie sie durch den Prozess der Raumgliederung von 2017–2018 umschrieben wurde.

Aufgrund der Aussetzung des Gesetzes zur Umsetzung der Ergebnisse der Diözesansynode von 2013–2016 durch die Kleruskongregation und die anstehende Überarbeitung des Gesetzes wird dieser Raum nicht als kanonische Pfarrei (nach can 515 cic) errichtet.

Trotzdem werden wir die **Bezeichnung „Pfarrei der Zukunft“** in den Erkundungsberichten beibehalten, da dieser Begriff in den vergangenen Jahren ein Arbeitstitel für die neu zu gründenden Räume war. Ebenso wäre es ein sehr hoher redaktioneller Aufwand, dies in den vorliegenden Dokumentationen zu verändern, da der Redaktionsschluss vor den Gesprächen des Bischofs mit der Kleruskongregation und dem päpstlichen Rat für die Gesetzestexte lag.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

*Edith Ries | Synodenbüro*

### Autor\_innen

**Diözesanes Erkundungsteam  
in der Pfarrei der Zukunft Simmern**

Gabriele Müller

Renate Schmitt

Johannes Stein

### Impressum

**Herausgeber:** Bistum Trier

**Gestaltung:** Behr Design | Saarbrücken

Trier | November 2020



---

## **1 Der Prozess der Erkundung**

- A. Einleitung
- B. Der Erkundungsprozess in der Pfarrei der Zukunft Simmern

---

## **2 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse**

- A. Thematisch
- B. Weitere Erfahrungen, Beobachtungen und Erkenntnisse im Prozess

---

## **3 Kurzdokumentationen der Erkundungsprozesse**

---

## **4 Anlagen**

# 1. Der Prozess der Erkundung

## A. Einleitung

### Die Erkundungsphase ist zu Ende

Die Erkundungsphase im Rahmen der Synodenumsetzung und der Vorbereitung der Pfarreien der Zukunft ist als solche zu Ende. Zwei Jahre lang waren inklusive intensiver Vorbereitung 10 diözesane Erkundungsteams in den 35 Territorien der neuen Pfarreien unterwegs. Diese 10 Erkundungsteams haben in den ersten, zumeist „*Rendezvous im neuen Raum*“ genannten Eröffnungsveranstaltungen auch lokale Erkundungsteams vor Ort gewinnen können. Insgesamt konnten in dieser Zeit geschätzt über 10 000 Menschen bei Erkundungstreffen in Gruppen, Institutionen, Gremien, auf öffentlichen Plätzen, auf Märkten, vor und in Bahnhöfen, vor Supermärkten, in und vor Kirchen, auf einem Schiff, bei Fahrradtouren und vielen anderen Gelegenheiten angesprochen werden.

Auftraggeber der Erkundungsphase war der Bischof. Er wünschte sich eine mutige, neugierig machende und aktivierende Erkundung.

Die Erkundungsteams hatten die Idee, die zukünftigen Territorien der 35 neuen Pfarreien nicht einfach so zu erkunden, sondern sie wollten ihr Konzept den Haupt- und Ehrenamtlichen vorstellen, sie als Multiplikatoren gewinnen und eine Bewegung initiieren, in der vom Einzelnen her gedacht werden konnte, wie es auch der erste Perspektivwechsel der Synode aussagt. Das ist in dieser Anfangsphase in dieser Weise nicht so gut gelungen, wie erhofft. Denn viele Menschen aus den Pfarreien, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen, wollten zunächst keine Erkunder oder Erkunderinnen in denen sehen, die da aus Trier kamen. Sie wollten Informanten, die sagen können, was Trier denn genau plant und wie dieses und jenes gedacht ist in der Synodenumsetzung.

Die Vermittlung hin zum Erkunden war deshalb erstaunlich schwer und sorgte sogar an manchen Stellen für richtig viel Unmut. Hier ist viel gedeutet worden, was da wohl schiefgelaufen sei. Für die einen war Erkunden nicht dran, für die anderen waren die Erkundungsteams unliebsame Eindringlinge, die als Konkurrenz empfunden wurden zu dem, was vor Ort sowieso ständig läuft, für wieder andere waren sie aber auch hilfreich, um mitgenommen zu werden aus dem binnenkirchlichen Kontext an die Ränder bzw. über Ränder der Kirche hinaus oder auch zu Fragen des eigenen religiösen und sozialen Lebens.

In dieser Gemengelage und aus dieser Gemengelage heraus konnte es dann richtig losgehen. Es gelang, Miterkundende vor Ort zu gewinnen, es gelang, eine Vielfalt methodischer Zugänge von Gruppen- und Einzelinterviews, Nadelmethode, statistischen Orientierungen, sozialraumanalytischen Aspekten, kreativen Formaten von Gruppenarbeit mit Schulklassen und vieles mehr anzuwenden, so dass ein reichhaltiger Ertrag durch alle Erkundenden erbracht werden konnte.

### Der Ertrag zeigt sich in vierfacher Weise:

Er zeigt sich erstens als persönliches Lernen der Erkundenden von der diözesanen sowie der lokalen Ebene, die sich aufgemacht haben, ihnen fremde Situationen und Menschen aufzusuchen. Sie haben dabei eigene Grenzen überschritten und dabei nach innen hin eigene und auch binnenkirchliche Gewohnheiten irritiert.

Die diözesanen Erkunderinnen und Erkunder waren darüber hinaus als Teams organisiert, multiprofessionell zusammengesetzt aus Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern örtlicher Caritasverbände, aus anderen Einrichtungen der Kirche, sowie Pfarrern, Diakonen, Gemeinde- und Pastoralreferenten und Gemeinde- und Pastoralreferentinnen. Sie konnten zweitens im multiprofessionellen Miteinander eine neue Perspektivvielfalt im Zugang zur sozialen Wirklichkeit entdecken.

Damit lernen drittens auch das Bistum und die örtlichen Caritasverbände sowie der Diözesancaritasverband miteinander, wie die unterschiedlichen Professionen und Kulturen im Hintergrund voneinander lernen können, um produktiv zu sein und was geschieht, wenn die Binnengrenzen und -gewohnheiten unterbrochen werden.

Viertens haben die Adressaten, vor allem die im kirchlichen Außenbereich, eine wohlwollende Haltung von Kirche erleben und erfahren können, die nicht bevormundet und vorschreibt, sondern fragt und an den Lebensthemen interessiert ist. In den kleinen Momenten der Begegnung haben sich viele Menschen offen gezeigt und neue, zuweilen positive Eindrücke von Kirche gewinnen können.

---

Hier zeigt sich auch der Aspekt aus der Synode, dass Sozialraumorientierung in Form des Erkundens nicht einfach nur Methode ist, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Das begründet die Hoffnung, dass im Bistum Trier nach dieser Erkundungsphase das Erkunden weitergehen wird. Entsprechende Rahmen sind gesetzt. So wird durch das Rahmenleitbild für das Bistum und die neuen Pfarreien ein zirkulärer Prozess in Gang gesetzt, der pastorale Schwerpunkte und Innovationen ermöglicht und eine erkundungsmotivierende Haltung anregt.

Das Erkunden selbst war für Erkunder und Erkunderinnen auch ein geistiger, spiritueller Prozess. Es ging schließlich um nichts weniger, als Gott im Nächsten zu erkennen, ihn damit anzunehmen, wie er ist und wie er geworden ist. Das bedeutete immer wieder, die eigenen Werthaltungen und Festlegungen auf Andere hin der Überprüfung und Reflexion zugänglich zu machen.

Sich aus der Sicht des Anderen selbst anfragen zu lassen als eine wichtige Gebetsform im Erkundungsprozess war vielfach neu, aufregend und irritierend: Erkunden also inmitten von Individualität, Sehnsüchten, Abwehrmechanismen, Konkurrenzen, Freude und Trauer, Angst und Hoffnung als diakonischer und missionarischer Dienst, um zu lernen, vom Einzelnen her zu denken und Gott im Angesicht des Anderen zu entdecken. Von all dem erzählen die Berichte der Erkunder und Erkunderinnen, die in Form gebracht sind. Das ist nachlesbar in der vorliegenden Dokumentation. Jedes Team hat seine Zugänge reflektiert und anhand von Vorlagen über alle Teams hinweg für Leserinnen und Leser zugänglich gemacht.

*Dr. Gundo Lames (†)*

*Leiter des Strategiebereichs*

*„Ziele und Entwicklung“ im Bistum Trier*

## B. Der Erkundungsprozess in der Pfarrei der Zukunft Simmern

Die Erkundung sollte möglichst viele Menschen aus unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbereichen erreichen. Deshalb wurde Kontakt zum Dekanat Simmern, zur Familienbildungsstätte, zur Caritas, zur evangelischen Kirche und zur Verbandsgemeinde Simmern aufgenommen. Mit ihnen allen wollte man den Start der Erkundung planen. Die Erkundung wollte Menschen aus allen Schichten und den unterschiedlichen Milieus erreichen.

Das *Rendezvous im neuen Raum* wurde von einem Team von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorbereitet. Die Pfarrei der Zukunft Simmern ist wenig städtisch und viel ländlich strukturiert. Es wurden zwei Rendezvous-Veranstaltungen gestartet; eines mehr städtisch in Simmern und eines mehr am Rand und auf dem Land in Büchenbeuren. Bewusst wurden kommunale Örtlichkeiten, die IGS und eine Mehrzweckhalle gewählt, damit sich auch Menschen angesprochen fühlen, die aus dem mehr kommunalen Leben des Bezirkes kommen. Eingeladen waren Vereine, Verbände, Bürgermeister, Kommunalpolitiker, Menschen aller Religionen und Konfessionen.

Es kamen überwiegend Menschen, die in der katholischen Kirche beheimatet sind. Viele Mitglieder aus Gremien und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kath. Kirche. Mit ihnen allen wollte das diözesane Erkundungsteam Schmitt/Stein/Müller den Weg des „Neu-Sehens“ beschreiten. Ihnen allen sollte der Weg des Erkundens erklärt werden. Aus diesem Kreis gewannen die Erkunder Interessierte, die mit auf Erkundungstour gehen wollten.

Das Hauptaugenmerk des diözesanen Erkundungsteams der Pfarrei der Zukunft Simmern lag darauf, diese Miterkunder und Miterkunderinnen zu begleiten. Mit ihnen überlegte das diözesane Erkundungsteam in ihren Treffen, wie erkunden gehen kann und wo sie ihre Augen, Ohren und Schritte hinlenken können und wollen. Wo lohnt es sich einmal genauer hinzuschauen, wie die Menschen dort leben, was schön an ihrem Leben ist, wo der Schuh drückt, wo Hilfe benötigt wird und was sie selbst in ihrem Leben ändern wollen.

In dieser Zeit sind die ehrenamtlichen Erkunderinnen und Erkunder an verschiedenen Orten gewesen, haben Umfragen erstellt und sind mit Menschen ins Gespräch gekommen (SIEHE KURZDOKUMENTATIONEN). Das diözesane Erkundungsteam hat darüber hinaus exemplarisch Orte und Menschen besucht und erkundet. Bei der Auswahl haben sie sich von eigenen Beobachtungen und Ideen der ehrenamtlichen Erkunderinnen und Erkunder leiten lassen.

Herzliche Einladung

[www.erkundung.bistum-trier.de](http://www.erkundung.bistum-trier.de)

**Rendezvous im neuen Raum**  
Erkundungsphase im Bistum Trier  
in den Pfarreien der Zukunft

Sie möchten wahrnehmen, hinhören, fragen, wie die Menschen leben, was sie bewegt, was ihnen wichtig ist? An dem Ort, an dem Sie leben, arbeiten oder viel unterwegs sind? Dann laden wir Sie ein, dies im Rahmen der Erkundungsphase, die nun im Bistum Trier startet, zu tun.

heraus  
**gerufen**  
erkunden

---

## Zeitstrahl

---

**Herbst 2017**

**bis März 2018** ..... Ausbildung, Teamfindung, Zuordnung der Pfarrei der Zukunft



**April 2018** ..... Erstes buntes Treffen im Dekanatsbüro in Simmern  
Zur Planung eines Rendezvous mit Vertretern der kath. und ev. Kirche,  
der Kommune, der Caritas, der Familienbildungsstätte



**Mai 2018** ..... Planung des Rendezvous in der Dekanatskonferenz in Simmern



**24. August 2018** ..... Rendezvous in der IGS in Simmern (ca. 80 Teilnehmende)



**27. August 2018** ..... Rendezvous in der Mehrzweckhalle in Büchenbeuren (ca. 30 Teilnehmende)



**September 2018**

**bis Juni 2019** ..... 4 Treffen der Miterkunderinnen und Miterkunder,  
exemplarische Erkundungen des diözesanen Erkundungsteams  
und der Miterkunderinnen und Miterkunder  
Erstellung eines Fragebogens zu Umfragen in Orten



**August und**

**September 2019** ..... Umfrage in Mörz und Buch und anderen Orten



Dokumentation



Übergabe der Erkundungen

---

## 2. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

### A. Thematisch

Dem diözesanen Erkundungsteam war es wichtig, die Miterkunderinnen und Miterkunder mit ihren Erkundungsideen an erste Stelle zu setzen. Die Fragen und Blickrichtungen der Menschen aus der Pfarrei der Zukunft Simmern sollten entscheiden, wo sie genauer hinschauen wollten. Diese Fragen und Blickwinkel veränderten sich im Laufe der Monate. Bei der Auseinandersetzung mit den Fragen wurden manche Themen verworfen oder abgeändert. Bei den Miterkunderinnen und Miterkundern entstand eine Haltungsänderung und ein gutes Verständnis für den Perspektivwechsel. Sie entwickelten einen neuen Blick für den Weg der Kirche.

Andere Erkundungsthemen des diözesanen Teams ergaben sich durch Beobachtungen im Feld.

#### ■ Daten

Aufgrund der Größe der Pfarrei der Zukunft und der vielen Orte war es ein Anliegen, die Zahlen etwas genauer in den Blick zu nehmen und zusammenzuschreiben (KURZDOKU 1).

Dabei wurde auch die Datenbank zum sozialräumlichen Arbeiten näher in den Blick genommen.

#### ■ Funktionierendes Sozialprojekt

Da man in der Nachbarschaft in **Blankenrath** von einem funktionierenden Sozialprojekt „Initiative Blankenrath“ gehört hatte, lies man sich dieses vorstellen (KURZDOKU 2).

#### ■ Kinder und Jugendliche

Natürlich interessieren **Kinder und Jugendliche** wenn man in die Zukunft schaut.

Exemplarisch wurden junge Familien in Kirchberg befragt (KURZDOKU 3) eine Spielgruppe in Simmern besucht (KURZDOKU 3), das Jugendzentrum in Sohren besucht (KURZDOKU 4) und die Jugendhilfeeinrichtung Schmiedel (KURZDOKU 5) besucht.

#### ■ Ortsumfragen

Aufgrund der Vielzahl der Orte der Pfarrei der Zukunft entstand schnell die Idee von vielen Miterkunderinnen und Miterkundern eine Umfrage in den Orten zu starten. Sie entwickelten einen Fragebogen (KURZDOKU 6). Dieser kann von allen Orten verwendet werden. Es braucht engagierte Menschen, die bereit sind, die Umfrage vor Ort zu leiten. Die Auswertung und Rückgabe soll dann unter Mithilfe der Miterkunderinnen und Miterkunder laufen.

Da die Kommune mit einbezogen werden soll, hat das Team bis nach der Kommunalwahl abgewartet. Die Umfrage kann jederzeit über das Dekanatsbüro angefragt werden.

Ein erster Anfang dazu geschah bei einer Straßenbefragung mit einer Einladung zu Brot und Saft am Markttag in Simmern (KURZDOKU 7).



---

## ■ **Leben in Kastellaun**

Das **Leben in Kastellaun** wurde bei einem Spaziergang durch die Stadt und mehreren Expertengesprächen erkundet (KURZDOKU 8). Dabei besuchte man auch die Behinderteneinrichtung **Julius-Reuß-Stiftung**. (KURZDOKU 9).

Es gibt noch mehrere Behinderteneinrichtungen in der Pfarrei der Zukunft. Diese Schiene konnte jedoch nur noch durch eine Expertenbefragung der Einrichtung „Wohnen wie ich will“ weitergeführt werden (KURZDOKU 10). Hier wäre ein weiterer Ansatz möglich.

## ■ **Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe**

Der Ansatz des sozialräumlichen Denkens führte auch zum **Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe** (KURZDOKU 11).

## **Weitere Ansätze**

Es gab noch einige weitere Ideen, die jedoch mangels Zeit oder wegen anderen Hindernissen nicht durchgeführt werden konnten.

- Z.B. Ökumene: Es gibt einige evangelische Landstriche in der Pfarrei der Zukunft. Dort ist die Zusammenarbeit sehr wichtig. Es gibt viele Fragen und Stolpersteine. Auch in der evangelischen Kirche laufen Umstrukturierungen.
- Gespräche am Flugplatz Hahn: ein Gespräch kam nicht zustande.
- Besuch beim Jugendamt
- Bestattungskultur: Bei einer Fahrt über den Hunsrück fielen mehrere Friedwälder auf (KURZDOKU 13). Daraus entstand die Idee die Bestattungskultur in der Pfarrei der Zukunft und vor allem auch auf dem Lande näher zu erkunden. Dafür fehlte jedoch die Zeit.

Alle Menschen, Einrichtungen und Institutionen, die erkundet wurden, waren aufgeschlossen und froh über die Gespräche.

## B. Weitere Erfahrungen, Beobachtungen und Erkenntnisse im Prozess

### ■ Innerkirchlicher Schwerpunkt

Der Erkundungsprozess lief mehr im innerkirchlichen Bereich ab, als es eigentlich vorgesehen war.

**Hierbei spielten zwei Aspekte eine Rolle:**

- Es gab wenig Reaktion von den Kommunen (Bürgermeistern, Gremienmitgliedern), Vereinen und Institutionen.
- Die Erkunder kamen fast alle aus dem kirchlichen Milieu, so dass der Blick auf mögliche Erkundungsthemen gelegentlich eine innerkirchliche Perspektive widerspiegelte.  
Niemand aus dem kirchenfernen Milieu konnte als Miterkunder gewonnen werden.

### ■ Zeitpunkt

Innerhalb der Synodenumsetzung war der Zeitpunkt für die Erkundung ungünstig.

Die Raumfrage war gerade erst geklärt, die Menschen waren von Ängsten über die Zukunft ihrer Gemeinde geplagt und erhielten bis dahin wenig Informationen und Antworten auf ihre dringenden Fragen. Unter diesen Bedingungen waren die Menschen noch nicht bereit, sich auf inhaltliche Aspekte der Synodenumsetzung einzulassen.

### ■ Faktor Zeit

Durch den verzögerten Start in die Erkundungsphase blieben zur konkreten Umsetzung nur wenige Monate Zeit. Es war der Ansporn und die Intention Menschen zu finden, die bisher nicht kirchlich engagiert waren. Dazu hätte es jedoch viel mehr Zeit gebraucht.

### ■ Erkundungsteams

Das diözesane Erkundungsteam hat es als sehr wertvoll erlebt, in verschiedenen Professionen unterwegs zu sein. So war es möglich, Gegebenheiten aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Dies sollte

auch für die Zukunft bei der Zusammensetzung von Erkundungsteams berücksichtigt werden, damit die verschiedenen Blickwinkel gesehen werden können. Durchweg kann betont werden, dass alle Erkunderinnen uns Erkunder bei ihren Erkundungen freundlich empfangen wurden. Offen und bereitwillig wurde Auskunft erteilt und die eigenen Erlebnisse und Erfahrungen geteilt.

Das diözesane Erkundungsteam konnte bei den Miterkunderinnen und Miterkundern ein „Samenkorn“ legen. Sie haben Verständnis für den Perspektivwechsel entwickelt. Es entstand eine gegenseitige Neugierde für neue Erfahrungen. Aussagen wie *„ich habe viel gelernt“*, machen hoffnungsvoll für den neuen Blick der Kirche.

Auch in der Pfarrei der Zukunft wäre es wünschenswert, einen Ansprechpartner für das Erkunden zu haben. Damit könnten die ehrenamtlichen Erkunderinnen und Erkunder unterstützt werden, um das Denken und Handeln der diakonischen Kirche zu vertiefen.

### ■ Rendezvous im neuen Raum

Die große Teilnehmerzahl an den Rendezvous-Veranstaltungen sprach für ein großes Interesse an der Klärung der Fragen zur Zukunft der Kirche. Viele Fragen der Teilnehmer mussten an diesem Abend unbeantwortet bleiben. Die Frustration darüber führte zu einer gereizten Stimmung.



### 3. Kurzdokumentationen

---

- 1 Sozialdaten zur Pfarrei der Zukunft Simmern
- 2 Initiative Blankenrath
- 3 Befragung junger Familien
- 4 Jugendzentrum Sohren
- 5 Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Schmiedel e.V.
- 6 Fragebogenaktion in Beltheim & Mannebach, Buch & Mörz, Mörsdorf
- 7 Gespräche in der Fußgängerzone
- 8 Befragung der Touristeninformation Kastellaun
- 9 Leben in Kastellaun – Gespräch mit Herrn Gieselmann vom Julius-Reuß-Zentrum
- 10 Selbstbestimmtes Wohnen für Menschen mit Behinderung
- 11 Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe
- 12 Bestattungskultur

# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

1



Sozialdaten

## **Kernaussage(n):**

- Zahlen, Daten, Fakten sprechen lassen

## **1. Basisinformation**

### Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

- Erkundung der Sozialdaten zur PdZ Simmern

### Was war Auslöser für die Erkundung?

- Angebot von Gabriele Müller, Mitglied des Erkundungsteams, sich im Rahmen der Erkundung auch die Sozialdaten zur PdZ anzuschauen
- Statement einer Teilnehmerin an der Informationsveranstaltung zur PdZ Simmern am 23.02.2019 in Kastellaun: „Kastellaun ist die größte Pfarreiengemeinschaft, deshalb muss die PdZ Simmern-Kastellaun heißen“

### Wer hat erkundet?

- 2 Miterkunder\*innen der PdZ Simmern

### Was war Gegenstand der Erkundung?

- Sichtung der Sozialdaten zur PdZ Simmern (Daten wurden von Seiten des BGV Trier den Erkundungsteams zur Verfügung gestellt.)
- Auswertung zu folgenden Fragestellungen: Wie viele Katholiken leben in der PdZ Simmern und wie verteilen sie sich auf die einzelnen Städte/Orte und Verbandsgemeinden? Wie hoch ist der Anteil der Katholiken in der PdZ Simmern? Wie entwickelt sich die Anzahl der Katholiken in der PdZ Simmern?

### Welche Methoden wurden angewandt?

- Sichtung (Übersicht) und Auswertung (zur Fragestellung)

### In welchem Zeitraum wurde erkundet?

- Sichtung: Mittwoch, 09.01.2019, 17:00-18:00 Uhr, in Simmern
- Auswertung: Sonntag, 03.03.2019, in Dickenschied

### Siehe Anlagen:

## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

#### Sichtung

- Zentralstatistik Caritasverband: Alle Caritaseinrichtungen in der PdZ mit Anzahl Betreute, Mitarbeiter, Vollzeitstellen und Ehrenamtliche (Stand 31.12.2014)
- INKAR: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Daten zu den Themenfeldern: Arbeitslosigkeit, Bauen und Wohnen, Beschäftigung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung, Öffentliche Finanzen, Siedlungsstruktur sowie Verkehr und Erreichbarkeit, jeweils auf der Ebene der (Verbands)Gemeinden und auf der Ebene der Landkreise (Stand 31.12.2014 mit Zahlen Vorjahre)
- Karten der PdZ (Druckversion, Stand 10.04.2018)
- Kirchliche Statistik für die PdZ: Daten zu Katholikenzahl, Anzahl der Gottesdienst-teilnehmer\*innen (als Stichprobe gemessen am Zählsonntag), Taufen, Erstkommunionen, Firmung, Trauung, Eintritte, Wiederaufnahmen, Austritte, Bestattungen (für die Jahre von 1995-2016/2017) (für die bisherigen Pfarreien: <https://trier.bistumsatlas.de/pfarreienstatistik/>)
- Der Umgang mit den Dateien braucht etwas Einarbeitung und Einübung.
- Beim ersten Blick auf die Sozialdaten keine überraschenden Auffälligkeiten für die PdZ.
- Für die Auswertung der Sozialdaten braucht es eine Fragestellung.

#### Auswertung

- Die Pfarreiengemeinschaft Kastellaun ist die größte Pfarreiengemeinschaft (7,2 T Katholiken und 8 Pfarreien), dicht gefolgt von der Pfarreiengemeinschaft Kirchberg (6,5 T Katholiken und 7 Pfarreien). Die Stadt Kastellaun (2,8 T) hat jedoch rund 400 Katholiken weniger als die Stadt Simmern (3,2 T).
- Die Stadt mit den meisten Einwohnern ist Simmern (8 T). Die Verbands-Gemeinde mit den meisten Einwohnern (19,8 T) und Ortsgemeinden (40) ist noch Kirchberg. Ab 2020 wird die neue Verbandsgemeinde Simmern-Rheinböllen die meisten Einwohner (28,6 T) und Ortsgemeinden (44) haben.
- Der Anteil der Katholiken im Gebiet der Pfarrei der Zukunft beträgt nur 36%. Der Anteil der Gottesdienstteilnehmer liegt nur noch bei 9% (3% der Bevölkerung). Die Anzahl der Austritte (132) ist fast genauso hoch wie die Anzahl der Taufen pro Jahr (153). Der Verlust durch Austritte und Tod (409) ist 2,5x so hoch wie der Zuwachs durch Eintritte, Wiederaufnahmen und Taufen (162).

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- „Deshalb halte ich es für angemessen, dass die Pfarrei der Zukunft Simmern und nicht Simmern-Kastellaun heißt. Zudem finde ich Doppelnamen für die mündliche und schriftliche Kommunikation von Nachteil.“

### 3. Reflexion der Erkundenden

---

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Erst mit einer konkreten Fragestellung wurden die Sozialdaten für uns interessant.

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Die hilfreiche Unterstützung von Seiten des BGV bei der Bereitstellung der Daten.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- „Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt“ (Mt 10,30)

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

---

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

---

c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

---

b. Kontakt:

Markus Schlich, Miterkunder in der PdZ Simmern, [markus.schlich@bgv-trier.de](mailto:markus.schlich@bgv-trier.de)

# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

2



Initiative Blankenrath

---

## **Kernaussage(n):**

- Soziale Initiativen vernetzt gestalten

## **1. Basisinformation**

---

### Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

- Erkundung der Initiativen Blankenrath
- 

### Was war Auslöser für die Erkundung?

- Workshop mit Gemeindefereferent Christoph Nörling beim Forum „Die Kirche bleibt im Dorf“ am 15.09.2018 in Bitburg
- 

### Wer hat erkundet?

- 9 Miterkunden\*innen der PdZ Simmern
- 

### Was war Gegenstand der Erkundung?

Entstehungsprozess folgender Sozialer Initiativen:

- Soziale Initiative Strimmiger Berg – Wir helfen gern
  - Gemeinschaft mit Herz – Hilfe suchen-findenden-geben
  - Miteinander – Füreinander in Grenderich
- 

### Welche Methoden wurden angewandt?

- Präsentation und Befragung von Gemeindefereferent Christoph Nörling
- 

### In welchem Zeitraum wurde erkundet?

- Dienstag, 03.11.2018, 18:00–19:00 Uhr, in der kath. Familienbildungsstätte in Simmern
- 

Siehe Anlagen:

## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- Die Gemeinschaftsinitiativen sind im Sozialraum Ortsgemeinde angesiedelt, wenn Netzwerk vorhanden, sind auch mehrere Ortsgemeinden zusammen möglich
- Ortsgemeinde, ev. Kirchengemeinde, Vereine, Schule, Kindergarten, Caritas von Anfang an mit einbeziehen
- Ortsbürgermeister für Leitungsteam / als Schirmherr gewinnen
- Gemeindeversammlung zum Start nutzen, um Handlungsbedarfe und Ideen zu sammeln und Ehrenamtliche für die Umsetzung zu gewinnen
- Angebote an den Interessen und Fähigkeiten der Teilnehmer ausrichten (Ehrenamt auf Zeit)
- Begleitung und Unterstützung der Initiativen durch Hauptamtliche sinnvoll und notwendig
- Finanzielle Unterstützung der Initiativen über Spenden möglich

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- So sollten wir es auch in der PdZ Simmern machen



### 3. Reflexion der Erkundenden

---

#### a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Soziale Initiativen gelingen (im ländlichen Raum), wenn sie vernetzt gestaltet werden

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Die Leidenschaft von Gemeindeferent Christoph Nörling

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,14)

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Ausprobieren, es lohnt sich

---

#### b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- Es ist ein Geschenk, von den Erfahrungen anderer lernen zu können

---

#### c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

#### a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

---

#### b. Kontakt:

- Christoph Nörling, Gemeindeferent der PG Blankenrath
- Markus Schlich, Miterkunder, [markus.schlich@bgv-trier.de](mailto:markus.schlich@bgv-trier.de)



# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

3

Befragung junger Familien

**Kernaussage(n):**

Es ist wichtig, auf Menschen zuzugehen.

## 1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Spielplatzbefragung, Spielkreisinterviews

Was war Auslöser für die Erkundung?

Frau Werner möchte die Situationen junger Familien besser kennen lernen

Wer hat erkundet?

Frau Helene Werner

Was war Gegenstand der Erkundung?

Gespräche auf dem Spielplatz und im Spielkreis

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräche und Interviews

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Herbst 2018

Siehe Anlagen:

## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Fr. Werner befragte rund 10 Menschen auf Spielplätzen und 6 Frauen in der Spielgruppe. Sie thematisierten oft die konservative Haltung der Kirche: Frauen und kirchliches Amt, Geschlechtergerechtigkeit, kirchliche Hierarchie, Wertschätzung. Junge Familien haben oft keinen Zugang mehr zur Kirche. Sie fühlen sich jedoch im Glauben verbunden. „Den Zuspruch den die Kirche hat, gibt es nicht mehr.“ Junge Familien sind familiär und beruflich sehr eingespannt und haben wenig Zeit.

Sie würden sich freuen, wenn Aufbrüche gewagt würden, die sich an der Lebenswirklichkeit junger Menschen und Familien orientieren. „Wir wollen als Christen in der Kirche wahrgenommen werden, mit unseren Freuden, Sorgen und Nöten.“

Ökumene wurde als wichtig angesprochen.

Bestattungen sollen persönlicher sein.

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Man muss auf die Menschen zugehen, man muss ihre Bedürfnisse erfragen. Wir brauchen viel mehr ein offenes Ohr für die Menschen.

Wir suchen ansprechende Gottesdienstformen.

### 3. Reflexion der Erkundenden

---

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Es tut gut als Ehrenamtliche ohne Bedingung zu den Menschen zu gehen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Persönlicher Kontakt und Persönliche Ansprache ist wichtig.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die Sehnsucht und Not der jungen Familien. Aber auch die weite Entfernung der jungen Menschen oder auch der Großeltern zur Kirche.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„Lasset die Kinder zu mir kommen“

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Es wäre toll, wenn wir ohne Bedingung öfter zu den Menschen gehen und mit ihnen ins Gespräch kommen.

---

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

---

c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

Es ist wichtig, das Charisma von Frau Werner zu fördern und sie zu ermutigen, die Menschen mit ihrer christlichen Haltung anzusprechen.

---

b. Kontakt:



# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

4

Jugendzentrum Sohren

## **Kernaussage(n):**

Im Jugendzentrum Sohren werden Freiräume für Kinder und Jugendliche geschaffen und eine Beziehungsarbeit durch professionelle Betreuung geleistet. Unsere Türen stehen allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus sämtlichen Kulturen offen. Wir setzen auf Gemeinsamkeit, Kreativität, Bildung, Prävention und Sport.

## **1. Basisinformation**

### **Bezeichnung für den Erkundungsprozess:**

Jugendzentrum Sohren

### **Was war Auslöser für die Erkundung?**

Einladung der damals kommissarischen Leiterin des Jugendzentrums

### **Wer hat erkundet?**

Renate Schmitt und Gabriele Müller

### **Was war Gegenstand der Erkundung?**

Ortsbegehung und Gespräch

### **Welche Methoden wurden angewandt?**

Ortsbegehung und Gespräch

### **In welchem Zeitraum wurde erkundet?**

Januar 2019

Siehe Anlagen:

## 2. Im Erkunden entdeckt

---

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?  
Jugendarbeit wichtig. Das Jugendzentrum ist gut aufgebaut und hat viele Möglichkeiten und Kapazitäten; personell noch unterbesetzt zu dem Zeitpunkt der Erkundung.

---

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Selbst zu erkunden.

Personell wieder besser besetzt zu sein.

Das Jugendzentrum hat großes Interesse daran, selbst zu erkunden.

Ihre Ideen:

Fotodokumentation von Lieblingsorten oder „Angstorten“.

Themen zur Dorfentwicklung (z.B. Gespräch mit Bürgermeister, leerstehende Häuser).

Interesse mit dem Jugendzentrum Kirchberg zusammen zu arbeiten.

### 3. Reflexion der Erkundenden

---

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Austausch und Vernetzung sind sehr wichtig. Synergieeffekte nutzen.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Das große Engagement der Mitarbeitenden.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Wenn den Menschen etwas zugetraut wird, wachsen Flügel. Zutrauen bestärkt und ermutigt. So werden aus ängstlichen Jugendlichen gestandene Menschen. Jesus hat die Menschen auch ermutigt.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Aus Zeitmangel konnte nicht erkundet werden. Es wäre gut noch einmal auf die Mitarbeiter\*innen zuzugehen, damit die Idee der Erkundung nochmals aufgegriffen wird.

---

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Erkunden benötigt Zeit.

---

c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

---

b. Kontakt:

Jugendzentrum Sohren  
Untere Bergstraße 1  
55487 Sohren

Tel.: 06543 980169

E-Mail: juzsohren@bgv-trier.de

# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

5



Besuch bei der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Schmiedel e.V.

## Kernaussage(n)

„Aktivierung ist das Ziel.“

Der Schmiedel e.V. entwickelt seit 170 Jahren aus lebendiger Tradition innovative Angebote in der Sozialen Arbeit. Unter dem Dach des Schmiedel e. V. erbringen 270 Mitarbeitende ein breites Spektrum an sozialen Dienstleistungen: Sie umfassen Angebote der Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe, ebenso wie Qualifizierungs- und Bildungsangebote im angegliederten Bildungszentrum.

Im Geschäftsbereich Jugendhilfe unterstützen 140 Mitarbeitende Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene sowie deren Eltern in ausdifferenzierten ambulanten sowie stationären Kontexten.

## 1. Basisinformation

### Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Schmiedel, Schmiedel e.V.

### Was war Auslöser für die Erkundung?

Bei Kirchberg fuhren wir auf dem Weg zu einer Erkundung am Schmiedel vorbei. Das hat unser Interesse geweckt. Diesen Fleck Erde, der scheinbar keine Anbindung an die Ortschaften hat, wollten wir erkunden. Es stehen einige Häuser dort, die neben der Verwaltung Kinder und Jugendliche in familienähnlichen Gruppen und Familien beherbergen.

Was genau geschieht hier, wie leben die Menschen, was ist gut, was fehlt ihnen? All das hat uns interessiert.

Es begegneten uns Vorurteile wie: Der Schmiedel ist die „Anstalt für Schwererziehbare“.

### Wer hat erkundet?

Renate Schmitt  
Gabriele Müller

### Was war Gegenstand der Erkundung?

Schmiedel Stammgelände, 55469 Nannhausen

### Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch mit Frau Seeger und Frau Ullrich-Schnare

### In welchem Zeitraum wurde erkundet?

29.4.2019

### siehe Anlagen:

Chronik Schmiedel e.V.  
www.schmiedel.de



## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Der Schmiedel e.V. ist eine soziale Organisation und entwickelt seit 170 Jahren aus lebendiger Tradition innovative Angebote in der Sozialen Arbeit. Unter dem Dach des Schmiedel e. V. erbringen 270 Mitarbeitende ein breites Spektrum an sozialen Dienstleistungen: Sie umfassen Angebote der:

- Jugendhilfe
- Eingliederungshilfe und
- Qualifizierungs- und Bildungsangebote im angegliederten Bildungszentrum.

Im Geschäftsbereich der Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe unterstützen 140 Mitarbeitende Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene sowie deren Eltern in ausdifferenzierten ambulanten sowie stationären Kontexten. Hierzu gehören auch die zehn familienähnlichen Wohngruppen, die überwiegend in den umliegenden Dörfern beheimatet sind.

s. Kurzdokumentation Nr. 10

Der sogenannte Schmiedelpark ist ein sehr großer Spielplatz mit Streichelzoo, Biotop, Mountainbikegelände und Grillhaus. Er wurde vor mehr als 10 Jahren als Begegnungsstätte für Jung und Alt errichtet, um die Distanz zu den nächsten Orten zu verringern. Da der Grillplatz mit Schutzhütte fast jedes Wochenende für Familienfeiern vermietet ist, ist dies gelungen.

Auf dem Gelände des Schmiedels gibt es eine fünfgruppige Kindertagesstätte der Stadt Simmern.

Durch diese Vernetzungen wird der Schmiedel auch in die umliegenden Kommunen integriert. Er ist schon lange kein „Drohort“ mehr für „auffällige Kinder“.

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Der Betreuungsschlüssel sollte erhöht werden.

Jede Arbeit, die mit Kindern und Jugendlichen geschieht, ist wichtig. Nichts ist umsonst, auch wenn wir die Erfolge nicht gleich sehen.

Die Öffentlichkeitsarbeit darf weiterhin gestärkt werden.

### 3. Reflexion der Erkundenden

---

#### a. ... zum Inhalt der Erkundung

##### Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Es ist unbedingt wichtig, ohne Vorurteile zu den Menschen und Einrichtungen hinzugehen und hinzuhören. Einrichtungen geben sehr gerne Auskunft und freuen sich über unser Interesse.

##### Was hat uns als Erkundende berührt?

Das große Engagement und der liebevolle Umgang mit den Betroffenen.

Das weite Herz und der beherzte Einsatz für die Arbeit.

Die sichere Überzeugung, dass ihr Tun zum verantwortlichen und selbstbestimmten Leben der Kinder, Jugendlichen und Familien in der Gesellschaft beiträgt.

##### Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Jeder Mensch in seinem „So Sein“ ist wichtig und bedeutungsvoll. Jeder Mensch, der für sein Leben Unterstützung braucht, sollte sie bekommen. Heilung und Rückführung in die Selbstständigkeit.

##### Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Die familienähnlichen Wohngruppen sollten in den Verteiler mit Informationen zur Kinder- und Jugendarbeit der PdZ aufgenommen werden.

---

#### b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Die Einrichtung setzt bei den Familien an. Oberstes Ziel ist es, Familien so zu stärken, dass Kinder und Jugendliche wieder in der Familie leben können. Kinder brauchen einen sicheren Ort, an dem sie sich gestärkt durch ein förderliches Umfeld und hier vor allem positive Beziehungen entwickeln können.

---

#### c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

#### a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

---

#### b. Kontakt:

Schmiedel 16  
Rita Seeger  
55469 Nannhausen  
06761 838100  
traeger@schmiedel.de

# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

6



Fragebogenaktion Beltheim & Mannebach, Buch & Mörz, Mörsdorf

---

## **Kernaussage(n):**

formal: trotz der auf den ersten Blick manchmal geringen Zahl der zurückgegebenen Fragebögen ergab sich eine Vielzahl und große Vielfalt von Informationen über einzelne Orte – und so etwas wie einen Gesamteindruck vom jeweiligen Dorf; die Beantwortung der Fragebögen wurde genutzt, um Probleme oder bestimmte Themen „los zu werden“ – vom fehlenden Zebrastreifen bis zum Frieden im Dorf.

inhaltlich: kirchlich gesehen geht es schwerpunktmäßig um die Angst, die (kirchlichen) Bezüge zu verlieren und keine verbindlichen Ansprechpartner\*innen mehr zu haben; daneben ist die erlebte – oder als defizitär oder gefährdet erlebte – Dorfgemeinschaft zentrales Thema.

Wertung: der Fragebogen erschien der Gruppe als ein sinnvolles Instrument, das zur Erkundung gut genutzt werden kann

## **1. Basisinformation**

---

### **Bezeichnung für den Erkundungsprozess:**

„Umfrage“ mithilfe eines Fragebogens, der an alle Haushalte in den Dörfern verteilt wurde

### **Was war Auslöser für die Erkundung?**

Der Impuls einer Mit-Erkunderin beim ersten Workshop-Treffen nach den beiden Rendezvous- Veranstaltungen im Dekanat.

### **Wer hat erkundet?**

Die Gruppe, die den Fragebogen vorbereitet und erstellt hat, bestand aus 6 bzw. 4 Ehrenamtlichen (Hedwig Engel, Christian Dahmen-Wellenberg, Martin Müller, Birgit Wagner und anfangs Maria Anna Becker) und einem Hauptamtlichen (Günther Greb)

### **Was war Gegenstand der Erkundung?**

„Für wen wollen wir Kirche sein und wie?“ war ja eine der zentralen Fragen der Synode. Der Fragebogen soll helfen, mehr von den Bedürfnissen der Menschen zu erfahren. In der „Mit-Erkunder\*innen-Gruppe gab es anfangs eine große Spannweite von Vorstellungen, wie der Fragebogen aussehen sollte. Erste Entwürfe enthielten Fragen nach Gottesdienstbesuch und „ob das Christsein im Leben der/des Befragten noch eine Rolle spiele“; es ging eher um die Kerngemeinde und die Frage, wie weitere Angebote aussehen könnten u. a. m. Erst nach und nach verschob sich der Schwerpunkt hin auf den anderen Blickwinkel bzw. die andere Fragehaltung

---

Welche Methoden wurden angewandt?

Ein Fragebogen, der in alle Haushalte eines Ortes/Ortsteils gegeben wird

---

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

unterschiedlich

---

Siehe Anlagen:

Fragebogen im letzten Entwurf-Modus

Auswertung der Umfragebögen

## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- \* Die Menschen, die die Fragebögen zurückgeschickt haben, trennen nicht zwischen „kirchlichen“ und nichtkirchlichen/kommunalen/dörfliche Themen;
- \* Probleme werden in der Regel sehr deutlich und konkret benannt und reichen von Fragen der Gemeinschaft im Dorf (oder deren Gefährdung) über die Benennung dessen, was es nicht mehr gibt (Bank-/Postfiliale, Tante-Emma-Laden, ...) bis hin zu Einsamkeit oder den Problemen von Pendlern.
- \* Die größte Sorge bei den „kirchlichen Themen“ ist die Angst, dass im Zuge der Errichtung großer pastoraler Räume konkrete und bekannte Ansprechpartner\*innen vor Ort fehlen; die konkreten Bezüge sollen nicht verloren gehen
- \* ein weiteres wiederkehrende Thema bezieht sich darauf, dass kaum „Jüngere“ [seien es Jugendliche, junge Erwachsene oder so genannte ‚junge Familien‘] sich für Kirche „begeistern lassen“ bzw. sich in der Kirche/Gemeinde engagieren; mitmachen würden wohl noch einige – selbst „machen“ aber wollen zu wenige; dies gilt verstärkt für die mittleren Altersgruppen;
- \* Die Dorfgemeinschaft ist in allen Dörfern ein wichtiges Thema: entweder sie wird gelobt und als positive Grundlage für das Wohlfühlen im Dorf beschrieben – oder als massiv gefährdet erlebt;

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- \* (kirchliche) Ansprechpartner\*innen und Kommunikationswege müssen klar benannt sein bzw. bekannt gemacht werden.
- \* Es muss [kirchliche? Hauptamtliche?] Menschen geben, die aktiv auf den Erhalt bzw. die Wiedergewinnung des Friedens im Dorf bzw. der Dorfgemeinschaft hinarbeiten, die verbinden und befrieden, ja, sogar „ein Machtwort sprechen“!

### 3. Reflexion der Erkundenden

---

#### a. ... zum Inhalt der Erkundung:

##### Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Im Blick auf den Entstehungsprozess des Fragebogens ist die wichtigste zu benennende „Lernerfahrung“, dass wir ausdrücklich ehrlich und ganz offen „nur“ nach den Bedürfnissen der Menschen in einem Ort fragen (wollen), und es nicht um eine besondere Gruppe gehen soll (z.B. katholisch, Kirchgänger/Kerngemeinde...) und nicht nach einem gemeindlichen Erwartungshorizont („was soll erhalten bleiben?“; „was kannst du tun?“)

##### Was hat uns als Erkundende berührt?

nach der gemeinsamen Betrachtung der Rückmeldungen aus den fünf Dörfern: die Ehrlichkeit, mit der Menschen die positiven wie negativen Punkte benennen (können);

##### Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

##### Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

---

#### b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

---

#### c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

#### a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

- Die Fragebogenaktion wird nur mit einer „Trägergruppe“ vor Ort (z. B. einem PGR) durchgeführt (auch ausgewertet), also nicht „top down“;
- es werden, wo Interesse besteht, kommunale oder andere Partner, die ein Gemeinwesen-Interesse haben, mit einbezogen;
- eine Erstauswertung soll mit diesen Gruppen/Partnern erfolgen;

---

#### b. Kontakt:

Günther Greb, Dekanat Simmern-Kastellaun, Postfach 110, 55461 Simmern, 06761-9152311 oder [guenther.greb@bgv-trier.de](mailto:guenther.greb@bgv-trier.de)

# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

7



Gespräche in der Fußgängerzone

---

## **Kernaussage(n):**

Wir wollen hörende Kirche sein, um die Anliegen der Menschen zu verstehen. Dabei ist es wichtig, auf die Menschen zuzugehen. Dies auch bei ganz normalen Alltagsgesprächen z.B. in der Fußgängerzone.

## **1. Basisinformation**

---

**Bezeichnung für den Erkundungsprozess:**

„Brot und Wein- als Zeichen für die Präsenz Jesu zu den Menschen tragen“

---

**Was war Auslöser für die Erkundung?**

Neugier, was das Zeichen „Brot und Wein“ an Reaktion/evtl Wiedererkennung auslöst, wenn es nicht in der Kirche, sondern auf der Straße angeboten wird.

---

**Wer hat erkundet?**

Ilona Besha, Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe, Beate Dahmen, Lebensberatung Simmern

---

**Was war Gegenstand der Erkundung?**

Passanten in der Simmerner Fußgängerzone

---

**Welche Methoden wurden angewandt?**

Ein Tisch mit Brot und Apfelsaft (symb. Wein), kostenfrei angeboten und Gesprächsangebot über das Thema „Herausgerufen“

---

**In welchem Zeitraum wurde erkundet?**

31.05.2019, 11-12.30 Uhr

---

**Siehe Anlagen:**

## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Auf die Frage, was wir da machen, haben wir geantwortet: wir sind von der katholischen Kirche. Die Kirche will jetzt mehr auf die Menschen zugehen und besser verstehen, was sie in ihrem Leben bewegt, beschäftigt und bedrängt.

- Kirche sollte in der heutigen Zeit zu aktuellen Themen sich äußern
- Wann findet hier der Gottesdienst statt? – ich bin neu zugezogen
- Ich wünsche mir politische und gesamtgesellschaftliche Positionen, Apelle und Aussagen von Kirche
- Ich habe heute frei und begleite meine Mutter zum Arzt
- Gemeinschaft finde ich in anderen Gruppen und Vereinen – mit Kirche habe ich nicht so viel Kontakt
- Schön ist, wenn kirchliche Angebote sich mit anderen Aktivitäten in der Gemeinschaft verbinden, z.B. beim Erntedankfest in unserem Dorf
- Die Kirche kommt zu den Menschen? „Das find ich ja gut!“

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

S.o.



### 3. Reflexion der Erkundenden

---

#### a. ... zum Inhalt der Erkundung:

##### Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Es ist nicht leicht als „Kirche“ bei den Menschen anzukommen. Als diakonische Einrichtungen der Kirche, die wir ja sonst in unserem Arbeitsalltag verkörpern, ist es wesentlich leichter ohne große Umschweife zu den Anliegen und Themen der Menschen zu kommen.

##### Was hat uns als Erkundende berührt?

Ich fand auffällig, dass die meisten Passanten gleich ein schlechtes Gewissen bekamen und in eine defensive Haltung gerieten. (sich entschuldigen, dass sie lange nicht im Gottesdienst waren z.B.) Nach dem Motto: ups, da ist die Kirche und die will etwas von mir. Wir waren ja eigentlich aus dem umgekehrten Grund da: wir möchten Ihnen etwas geben: Zeit, Aufmerksamkeit, Interesse für Ihre Themen, Saft und Brot, Nährendes für Ihr Leben. BD

##### Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Brot und Apfelsaft wurden dankbar angenommen, es war ein warmer Tag. Vielleicht ist es so, wie mit den Fischen und dem Brot in der Bergpredigt. Neben aller geistigen Nahrung, die wir anzubieten haben, nicht zu vergessen, dass Menschen auch ganz existentielle Bedürfnisse haben. Ich finde es bedeutsam, dass Jesus seinen Jüngern gerade das Brot brechen als Erkennungszeichen hinterlassen hat.

##### Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Ich glaube, diese Haltung des absichtslosen Präsentseins müssen wir als Kirche viel stärker üben. So lange bis man uns glaubt, dass wir Interesse an den Menschen und ihren Anliegen haben und nicht nur mehr Leute in die Kirche bekommen wollen.

---

#### b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Es ist eine wichtige Übung, zuzuhören und nicht predigen, die Ansichten des Gegenübers bei mir ankommen lassen, anstatt zu belehren.

---

#### c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

#### a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

keine

---

#### b. Kontakt:

# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

8



Befragung der Touristeninformation Kastellaun

## **Kernaussage(n)**

Hier wird richtig gute Arbeit für altersgerechtes Wohnen geleistet. Auch die ökonomische und soziale Versorgung sind gut. Die Stadt ist kleinstädtisch und dörflich zugleich, so richtig gemütlich.

Der Schwerpunkt von Kastellaun liegt im Ausbau der sozialen Ebene und der Dienstleistung

## **1. Basisinformation**

**Bezeichnung für den Erkundungsprozess:**

Expertenbefragung in Kastellaun

**Was war Auslöser für die Erkundung?**

Ein kurzes Gespräch in der Touristeninformation 2018

**Wer hat erkundet?**

Renate Schmitt

**Was war Gegenstand der Erkundung?**

Expertengespräche mit Hr. Hebel, Hr. Laux und der Touristeninformation, Stadtrundgang

**Welche Methoden wurden angewandt?**

Gespräch, Beobachtung

**In welchem Zeitraum wurde erkundet?**

25.4.2019

**siehe Anlagen:**

## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

In Kastellaun lebt es sich gut. Die Kleinstadt (zwischen 5000 und 6000 Einwohner) hat dörfliche und städtische Strukturen. Das ist sehr gemütlich. Die Stadt wurde 1689 zerstört, danach aber nicht mehr; d.h. es besteht ein mittelalterliches Flair im Stadtkern. Es gehört zur Stadtpolitik, dass das Einkaufszentren innerhalb der Stadt bleibt. Es gibt viele Ärzte und Versorgungsnetzwerke innerhalb der Stadt. Das soziale Netz ist gut ausgebaut. Im Stadtkern werden viele Wohnungen für ältere Mitmenschen gebaut. Die alten Menschen können hier alles zu Fuß erreichen und bleiben so möglichst lange selbstständig. Die Lebenshilfe ist dabei ein großer Dienstleister.

Kastellaun ist geprägt als Bundeswehrstandort seit 1964. Dies hat die Infrastruktur sehr verändert. Heute hat der Standort hochtechnisierte Spezialaufgaben in der Kommunikation weltweit. Selbstbestimmtes Wohnen in jeder Lebenslage ist ein wichtiges Merkmal der Stadt (Alte, Behinderte). Auch für Menschen mit Handicap ist Kastellaun eine wichtige Heimat (Julius-Reuß Zentrum, Behindertenwerkstatt).

Als Mittelzentrum ist Kastellaun neben der Grundschule gut ausgestattet mit einer Integrierten Gesamtschule, einem Hallenbad und weiteren Sportanlagen.

Als Verbandsgemeinde ist Kastellaun ein Verwaltungszentrum. Auch im handwerklichen hat die Stadt und die Umgebung einige Arbeitsplätze zu bieten. Die Stadt ist relativ gut an den Fernverkehr angebunden. In 12 Minuten erreicht man die Autobahn. Es besteht eine direkte Anbindung an die B237, die Hunsrück Höhenstr. Mit Neubaugebieten bleibt die Stadt auch für junge Familien attraktiv.

Der Tourismus wird ausgebaut. Es gibt viele Fahrrad- und Wanderwege. Die Stadt ist mit ihren vielen Übernachtungsmöglichkeiten immer einen Besuch wert.

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Sehr positiv sind diese Angebote für die älteren Menschen ausgedrückt worden. Gute vielseitige Arbeit mit Menschen mit Handicaps.

### 3. Reflexion der Erkundenden

---

#### a. ... zum Inhalt der Erkundung

##### Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Es ist ein deutlicher Schwerpunkt der kommunalen Arbeit zu entdecken. Dieser könnte auch von der Kirche gesehen und unterstützt werden. Ein Hand in Hand arbeiten von Kommune und Kirche wäre möglich.

##### Was hat uns als Erkundende berührt?

##### Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Führt die Menschen zusammen und seid ihnen nahe.

##### Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Bitte erfragt auch bei den älteren Menschen mit Rollator, wie sie sich in der Stadt gut bewegen können.

Ist die Stadtpolitik auch bei den Kirchen im Blick? Gibt es da eine Zusammenarbeit? Inklusion könnte hier ein wichtiges Thema sein. (Jung und Alt, Menschen mit Handicap)

---

#### b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Es gibt einiges zu entdecken, wenn wir einfach hingehen und hinhören. Es können Netzwerke entstehen.

---

#### c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

#### a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

---

#### b. Kontakt:

Verbandsgemeindeverwaltung Ralf Laux; [r.laux@kastellaun.de](mailto:r.laux@kastellaun.de)

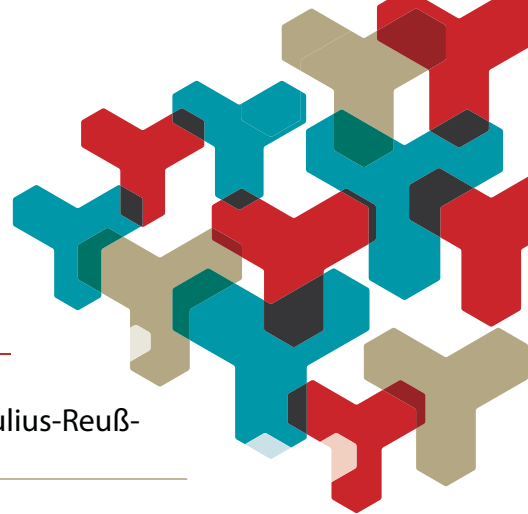
[info@kastellaun.com](mailto:info@kastellaun.com)

[www.kastellaun.de](http://www.kastellaun.de)

[www.facebook.com/kastellaun](https://www.facebook.com/kastellaun)

# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

9



Leben in Kastellaun – Expertengespräch mit Herrn Gieselmann vom Julius-Reuß-Zentrum

## **Kernaussage(n)**

Unser Hauptanliegen ist es, den Menschen eine Heimat zu geben, in der sie sich wohl und geborgen fühlen können. Wir versuchen, die Menschen so zu fördern, dass sie ein selbstbestimmtes Leben führen und sie selbstständig leben können.

Die Menschen mit Beeinträchtigung leben in einem Wohngebiet mitten in Kastellaun. Dieser Lebensraum ermöglicht den Menschen enge soziale Beziehungen zu gestalten. Das Betreuungsangebot richtet sich nach den individuellen Lebenssituationen der Menschen mit Beeinträchtigung.

## **1. Basisinformation**

### **Bezeichnung für den Erkundungsprozess:**

Schmiedel Ev. Behindertenhilfe Julius-Reuß-Zentrum, Einrichtung der Behindertenhilfe

### **Was war Auslöser für die Erkundung?**

Fortführung der Erkundung des Schmiedel e.V.

### **Wer hat erkundet?**

Renate Schmitt, Gabriele Müller

### **Was war Gegenstand der Erkundung?**

### **Welche Methoden wurden angewandt?**

Expertengespräch mit Herrn Gieselmann

### **In welchem Zeitraum wurde erkundet?**

29.4.2019

siehe Anlagen:

## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Rundgang im Julius-Reuß-Zentrum durch eine Wohngruppe und das Atelier „Blickfang“. Der Wohnkomplex ist offen ins Wohnviertel angepasst. Das Gebäude und der Rasen sind offen begehbar und auch so zu verlassen. Mit 5 Minuten Fußweg ist die Innenstadt zu erreichen.

Die erwachsenen Menschen mit Beeinträchtigung leben mit max. 14 Personen in einer Wohngruppe und leben soweit möglich selbstbestimmt. Sie organisieren sich in ihrer Wohngruppe mit Unterstützung von hauptamtlichen Betreuerinnen und Betreuern im Früh- und Spätdienst. Nachts gibt es eine Nachtwache. Zudem gibt es eine Rufbereitschaft.

Die Menschen werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in ihrem „So Sein“ sehr ernst genommen.

Kastellaun hat eine überaus gute soziale Struktur. Auch die Angebote der Dienstleistungen sind gut ausgebaut. Der Einkauf von Lebensmitteln ist innerstädtisch gut verortet. Das macht das Leben und Arbeiten auch für eine Einrichtung der Behindertenhilfe leichter.

In der ev. Kirchengemeinde Kastellaun gibt es einige Angebote, die mit dem Julius-Reuß-Zentrum gemeinsam durchgeführt werden.

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Es wäre wichtig, für die Menschen mit Beeinträchtigung noch mehr bezahlbaren und angemessenen Wohnraum in Kastellaun zu haben, die alleine wohnen können und möchten.

Viele Projekte sind oft nur durch den Förderverein möglich.

### 3. Reflexion der Erkundenden

---

#### a. ... zum Inhalt der Erkundung

##### Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Jeder Mensch will mit seinem Können und mit seinen Schwächen ernst genommen und optimal unterstützt und gefördert werden.

##### Was hat uns als Erkundende berührt?

Es besteht ein sehr wertschätzender Umgang mit den Menschen mit Beeinträchtigung. Der Blick auf Selbstständigkeit (Selbstbestimmung und Teilhabe) hat oberste Priorität.

##### Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Stell den Menschen, mit dem du gehst, in den Mittelpunkt. Nimm den Menschen so wie er ist ernst und fördere ihn. Jeder Mensch ist Geschöpf Gottes.

##### Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Es braucht noch mehr erschwinglichen Wohnraum für die Menschen, die von der Grundsicherung leben müssen und wollen, damit sie eine eigene Wohnung finanzieren können.

Familien mit Kindern mit Beeinträchtigung ermutigen, ihre Kinder in die Selbstständigkeit (eine Einrichtung) zu entlassen.

---

#### b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Es tut sehr gut Menschen mit Beeinträchtigung und ihre Betreuerinnen und Betreuer kennenzulernen und dadurch einen normalen Umgang mit Ihnen zu üben.

---

#### c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

#### a. praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen

Ehrenamtliche finden, die schon mal einen Menschen mit Beeinträchtigung zum Gottesdienst abholen.

---

#### b. Kontakt:

Evangelische Behindertenhilfe, Julius-Reuß-Zentrum  
Johann-Wickert-Str. 50  
56288 Kastellaun  
Tel.: 06762 402540  
jrz@schmiedel.de

# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

10



Selbstbestimmtes Wohnen für Menschen mit Behinderung

## **Kernaussage(n):**

Für viele Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung ist es ein großer Traum, in einer eigenen Wohnung zu leben. Mit Unterstützung der Mitarbeiter von „Selbstbestimmtes Wohnen“ kann dieser Traum in Erfüllung gehen.

## **1. Basisinformation**

**Bezeichnung für den Erkundungsprozess:**

Thema: Menschen mit Behinderung

**Was war Auslöser für die Erkundung?**

Vorherige Erkundungsergebnisse in Kommune und anderen Einrichtungen zum Thema Menschen mit Behinderung

**Wer hat erkundet?**

Gabriele Müller, Diözesanes Erkundungsteam

**Was war Gegenstand der Erkundung?**

„Wohnen, wie ich will – Selbstbestimmtes Wohnen Menschen mit Behinderung“

**Welche Methoden wurden angewandt?**

Expertenbefragung

**In welchem Zeitraum wurde erkundet?**

Juni 2019

**Siehe Anlagen:**

1. Auszug Webseite
2. Gesprächsprotokoll



## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Die Möglichkeit für Menschen mit Behinderung und Menschen mit psychischer Erkrankung selbstbestimmt wohnen zu können, wurde in den letzten Jahren stark gefördert.

Mit Unterstützung und Begleitung kann eine selbstständige Lebensführung gewonnen und/oder erhalten werden. Diese Hilfen sind individuell gestaltet und auf den Einzelnen abgestimmt.

Im Bereich Simmern/Kastellaun gibt es zahlreiche Menschen, die so begleitet in eigenen Wohnungen ein ihren Möglichkeiten entsprechendes selbstständiges Leben führen.

Durch die Lage des Wohnungsmarktes und einer guten Infrastruktur, was z.B. den Nahverkehr betrifft, bietet der Bereich Simmern/Kastellaun gute Voraussetzungen.

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Mit der ersten eigenen Wohnung geht für viele Menschen mit einer Beeinträchtigung oder einer psychischen Erkrankung ein Lebenstraum in Erfüllung.

Wichtig ist neben der Unterstützung im Bereich Arbeit und Wohnen und alltäglichen Dingen, wie Arztbesuche, Einkaufen usw. auch die Freizeitgestaltung. Dazu können auch Kontakte im Wohnumfeld und der Gemeinde gehören.

### 3. Reflexion der Erkundenden

---

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Was hat uns als Erkundende berührt?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Im Gespräch wurde deutlich, wie wichtig es ist, Menschen in besonderen Lebenssituationen zu unterstützen, einerseits durch fachliche Kompetenzen, andererseits auch durch persönliches Engagement und persönliche Zuwendung.

Es wäre schön, wenn die Menschen wahrgenommen werden und in der Gemeinde willkommen sind.

---

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

---

c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

---

b. Kontakt:

<https://www.caritas-koblenz.de/hilfe-und-beratung/menschen-mit-behinderung/selbstbestimmtes-wohnen/rhein-hunsrueck-kreis/rhein-hunsrueck-kreis>

# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

11



Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe

## **Kernaussage(n):**

- Die Einrichtungen des Caritasverbandes als Orte von Kirche sehen

## **1. Basisinformation**

### Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

- Erkundung des Caritasverbandes Rhein-Hunsrück-Nahe

### Was war Auslöser für die Erkundung?

- Einladung von Ilona Besha, Dienststellenleiterin Simmern/Boppard, beim „Rendezvous im neuen Raum“ am 24.08.2018 in Kastellaun

### Wer hat erkundet?

- 7 Miterkunden\*innen der PdZ Simmern

### Was war Gegenstand der Erkundung?

- Die Einrichtungen des Caritasverbandes Rhein-Hunsrück-Nahe
- Erfahrungen der Mitarbeiter mit der Umsetzung der Sozialraumorientierung

### Welche Methoden wurden angewandt?

- Präsentation und Befragung von Dienststellenleiterin Ilona Besha und Mitarbeiterin Elvira Breit

### In welchem Zeitraum wurde erkundet?

- Mittwoch, 13.01.2019, 18:00-20:00 Uhr, in der Caritas Geschäftsstelle in Simmern

### Siehe Anlagen:

## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- Jede Fachstelle hat drei Aufgabenschwerpunkte: Einzelberatung, Gruppenaktivitäten und Sozialraumerkundung/Netzwerkarbeit  
-> Sozialraumerkundung ist wesentlicher/verpflichtender Teil der Arbeit („der Schritt nach außen ist mühsam“)
- Handlungsbedarf: Konkurrenz von Pfarrei und Caritas (2 Kleiderkammern in Simmern in unmittelbarer Nachbarschaft)
- Handlungsbedarf: Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit z.B. im Telefonbuch (Die Einrichtungen des Caritasverbandes finden sich nicht unter Kirche)

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Die Einrichtungen des Caritasverbandes als Orte von Kirche in die PdZ der Zukunft wahrnehmen, wertschätzen und integrieren

### 3. Reflexion der Erkundenden

---

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Es lohnt sich zu schauen, wahrzunehmen und wertzuschätzen, was andere (in unserem Sinne) machen. Wir müssen nicht alles selbst machen und anbieten.

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Wir haben erst nach mehreren Versuchen den Eingang zur Geschäftsstelle in Simmern gefunden.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- „Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns“ Mt 9,40

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

---

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- Neugierig bleiben, auch wenn man meint, schon alles zu wissen und zu kennen.

---

c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

---

b. Kontakt:

- Ilona Besha, Dienststellenleitung Simmern/Boppard:  
[i.besha@caritas-rhn.de](mailto:i.besha@caritas-rhn.de)

# Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

12



Bestattungskultur

## **Kernaussage(n):**

Es gibt ein reiches Angebot an Bestattungsmöglichkeiten

## **1. Basisinformation**

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Ortsbegehung

Was war Auslöser für die Erkundung?

Erste Erkundungen durch die Pfarrei der Zukunft

Wer hat erkundet?

Renate Schmitt  
Gabriele Müller

Was war Gegenstand der Erkundung?

Offene Fahrt durch die Pfarrei der Zukunft Simmern

Welche Methoden wurden angewandt?

Ortsbegehung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Frühjahr 2018

Siehe Anlagen:

## 2. Im Erkunden entdeckt

---

### a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Wir entdeckten 2 Friedwälder, die relativ nah beieinander liegen. Sie waren gut gepflegt und scheinbar auch gut genutzt.

---

### b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Dies machte neugierig noch mehr zu entdecken und die Bestattungskultur weiter zu erkunden.

Im Rahmen der Erkundungsphase wurde dieses Thema nicht weiter verfolgt. Als diözesanes Erkundungsteam empfehlen wir, das Thema Bestattungskultur genauer in den Blick zu nehmen.

### 3. Reflexion der Erkundenden

---

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die Friedwälder waren gut gepflegt und genutzt.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Die Bestattungskultur sollte noch intensiver erkundet werden.

---

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

---

c. Weitere, besondere Hinweise:

### 4. Weiterführendes

---

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

---

b. Kontakt:





## 4. Anlagen

---

Anlage 1	Sozialdaten zur PDZ Simmern
Anlage 2	Sozialdaten zur PDZ Simmern
Anlage 3	Umfragebogen
Anlage 4	Umfrage in Buch und Mörz
Anlage 5	Ergebnisse der Umfrage in Buch/Mörz
Anlage 6	Ergebnisse der Umfrage in Mörsdorf
Anlage 7	Ergebnisse der Umfrage in Beltheim/Frankweiler/Mannebach
Anlage 8	„Wohnen wie ich will“ Selbstbestimmtes Wohnen für Menschen mit Behinderung

**Anlage 1****Zahlen zur Pfarrei der Zukunft Simmern****Stand 31.12.2017**

	<b>Anzahl 2017</b>	<b>Anzahl Mittelwert 2015-2017</b>	<b>Anzahl Amtshandlungen/ Anzahl Katholiken</b>
<b>Katholiken</b>	<b>23.293</b>	<b>23.541</b>	<b>100,0%</b>
<b>Gottesdienstteilnehmer</b>	2.037	2.120	9,0%
<b>Taufen</b>	152	153	<b>0,6%</b>
<b>Kommunion</b>	184	171	0,7%
<b>Firmung</b>	6	118	0,5%
<b>Trauung</b>	46	48	0,2%
<b>Eintritte</b>	1	3	0,0%
<b>Wiederaufnahmen</b>	6	6	0,0%
<b>Austritte</b>	114	132	<b>0,6%</b>
<b>Bestattungen</b>	286	277	1,2%

## Anlage 2

### Zahlen zur Pfarrei der Zukunft Simmern

Stand 31.12.2017

	Einwohner Stadt	Einwohner Verbandsg.	Anzahl Ortsg. Verbandsg.	Katholiken Pfarrei	Katholiken Parreieng.	Anzahl Pfarreien
<b>Summe</b>	<b>21.411</b>	<b>64.091</b>	<b>103</b>	<b>23.293</b>	<b>22.537</b>	<b>21</b>
<b>Simmern- Rheinböllen</b>		<b>28.588</b>	<b>44</b>			
<b>Simmern</b>	<b>7.987</b>	<b>18.335</b>	<b>32</b>		<b>4.988</b>	<b>3</b>
Simmern				3.160		
Biebern				1.138		
Ravengiersburg				690		
<b>Rheinböllen</b>	<b>4.107</b>	<b>10.253</b>	<b>12</b>		<b>3.868</b>	<b>3</b>
Rheinböllen				2.155		
Schnorbach				962		
Rayerschied				751		
<b>Kastellaun</b>	<b>5.369</b>	<b>15.734</b>	<b>19</b>		<b>7.162</b>	<b>8</b>
Kastellaun				2.797		
Lingerhahn				850		
Beltheim				838		
Mastershausen				830		
Buch				564		
Laubauch				510		
Dommershausen				472		
Dommershausen- Sabershausen				301		
Mörsdorf				415		
Zilshausen- Petershausen				341		
<b>Kirchberg</b>	<b>3.948</b>	<b>19.769</b>	<b>40</b>		<b>6.519</b>	<b>7</b>
Sohren				2.087		
Kirchberg				2.000		
Gemünden				766		
Kappel				497		
Dickenschied				466		
Laufersweiler				463		
Hirschfeld				240		

## Anlage 3

Wir bitten herzlich darum, diese Fragen offen zu beantworten und Ihre Antworten an uns weiterzuleiten.

**Wer sind wir?**

Wir sind eine Gruppe von Erkunder\*innen der „PFARREI DER ZUKUNFT SIMMERN“.

Für den Ort *Xyz*:  
Vorname Name  
Straße Hausnr.  
PLZ Ort  
Tel. Nr.

Bitte bringen Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum xx.xx.xxxx zu einer der folgen Sammelstellen:  
Sammelbox in der **Pfarrkirche (Filialkirche)** „Name“  
oder in den separat ausgewiesenen Briefkasten bei: ...Name, Adresse...

© Erkunder\*innen-Team

heraus  
**gegrüßen**  
Schritte Zukunft wagen

Die Synode hat sich mit der Frage beschäftigt:  
„Wie wollen wir Kirche sein für die Menschen?“  
Darum ist es uns ganz wichtig, vom Leben der Menschen hier in unserem Ort zu wissen.

1. Wie erleben Sie das Leben im Ort?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

2. Wo sehen Sie konkrete Nöte und Sorgen?  
Worunter leiden die Menschen hier?  
Was braucht die Gemeinschaft vor Ort?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

3. Was ist schön, was trägt das Leben und stützt es?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

4. Schön wäre es, wenn.....

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

## **Anlage 4**

**Amtsblatt KW 33  
2019**

**Wie nehmen Sie das Leben in Buch / Mörz wahr?  
Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?**

Wir leben in einer Zeit starker Veränderung. Auch das Leben im Dorf und der Kirche verändert sich rasant. Wie kann das Angebot im Dorf, den Vereinen und der Kirche aussehen, um in Zukunft weiterhin attraktiv für die Menschen zu sein?

Dieser Thematik nimmt sich eine Gruppe aus Buchern und Mörzern an und initiiert auf Anregung der Synode einen Fragebogen, um herauszufinden, welche Bedürfnisse und Wünsche die Menschen im Ort haben. Der Fragebogen wird in den nächsten Tagen in die Haushalte verteilt. In der Zeit vom 16.08.2019 bis 08.09.2019 haben Sie die Gelegenheit die Fragebögen auszufüllen und an den Abgabestellen (gekennzeichnete Kästen) bei Ortsbürgermeister Tobias Vogt, Ortsvorsteherin Stefanie Schneiders sowie der Bucher und der Mörzener Kirche abzugeben.

Anschließend werden die Fragebögen, selbstverständlich anonym, in Buch / Mörz ausgewertet und an das Dekanat weitergegeben.

Bitte beteiligen Sie sich an dieser Aktion. Es ist unser Ziel die bestehenden Aktivitäten im Ort noch einmal ins Bewusstsein zu rufen und vielleicht ergeben sich Impulse für Neues.

Vogt, Ortsbürgermeister

## Anlage 5

### Umfrageergebnisse Buch/Mörz

Fragen	Antworten
<p>1. Wie erleben Sie das Leben im Ort?</p>	<p>Es verändert sich durch die schnelllebige Zeit so werden sich sogar Nachbarn zunehmend fremder.                      Im Großen und Ganzen zufrieden.                      Sehr schön und ruhig.                      Überwiegend gut.                      Ich bin sehr dankbar dafür das wir hier in unserem Ort eine schöne Kirche haben und die beiden Kapellen. Hier kann ich Heimat und Gemeinschaft erleben im Gottesdienst und auch für mich alleine Kraft schöpfen im Hause Gottes im Gebet.                      Als eine gut funktionierende Dorfgemeinschaft.                      Zunehmender Rückzug der Menschen, zunehmende Vereinsamung, zunehmendes Vereinssterben                      Zunehmend finden die Menschen in unserer Kirche keine Heimat mehr.                      Immer weniger Menschen übernehmen ehrenamtliche Aufgaben und die damit verbundene Verantwortung.                      Die Eigenverantwortlichkeit wird durch den Ruf nach staatlichen und kommunalen Regelungen ersetzt.                      In seinen sachlichen und menschlichen Lebensumständen/-bezügen ist der Dorfbewohner städtischer geworden: individualistischer, stärker mit der Verfolgung seiner Interessen beschäftigt, toleranter gegenüber Abweichungen.                      Marienweg ist teilweise schlecht beleuchtet.                      Das monatliche Treffen beim „Mittagstisch“ im Restaurant ist schon eine gute Sache um Kontakt mit Menschen zu haben.                      Jeder kennt jeden, gute Nachbarschaft, Hilfsbereitschaft, Idealer Platz für Kinder zum Aufwachsen                      Im Moment gut – in ca. 10 Jahren würde ich lieber in einem Mittelzentrum (z. B. Kastellaun) wohnen, da dort Arzt, Apotheke, Supermarkt, Café usw. sind.                      Noch alternativlos, dies sollte auch in Zukunft so bleiben.                      Gute Dorfgemeinschaft. Hier sollte sich Kirche nicht zurückziehen sondern mit den Menschen Angebote entwickeln.</p>
<p>2. Wo sehen Sie konkrete Nöte und</p>	<p>Einige Menschen im Ort vereinsamen.</p>

## Anlage 5

<p>Sorgen? Worunter leiden die Menschen hier?</p>	<p>Offenheit der Mitbürger untereinander lässt nach, Gruppenbildung vermeiden Die Menschen leiden unter dem „Klarstreit“ May-Pörsch und somit auch die gesamte Gemeinschaft der Einwohner Hier im Alter zu leben ohne Auto geht nicht (Lebensmitteleinkauf, Arztbesuche...) Sorge bereitet mir der Gedanke, dass wir unsere „Heimat“ im Gottesdienst verlieren wenn wir in diese großen Pfarrgemeinden aufgeteilt werden. Wir brauchen die Bucher und Moerzer Kirche, weil sie Geborgenheit in der Gemeinschaft verschenkt. Geborgensein von der Gemeinde Jesu-Christis in unserer Kirche. Das gibt Sicherheit und Halt im Leben. Ich sehe keine Nöte und Sorgen. Wegbruch des sozialen Systems „Großfamilie“, viele Einzelhaushalte, Nachbarschaftshilfe von früher wird nicht mehr gelebt, Vereinsamung, Menschen binden sich nicht mehr auf Dauer in sozialen oder religiösen Gefügen Fehlende Anlaufstellen bei persönlichen Problemen im Dorf, jeder ist nur noch mit sich selbst und seinen eigenen Problemen beschäftigt. Klassische soziale Gewohnheiten wie z. B. die Nachbarschaftshilfe aus früheren Zeiten verfallen. Mutige Menschen, die uneigennützig Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen. Den alten Sozialverband „Dorf“ gibt es nicht mehr: Schon lange kennt nicht mehr jeder jeden. Ist das ein Verlust, also etwas das materielle und/oder immaterielle Kosten verursacht? Die Frage wird man angesichts der Nachwuchssorgen bspw. der Ministranten oder der Feuerwehr bejahen, möchte aber andererseits den alten Sozialneid und die permanente Sozialaufsicht/Indiskretion nicht wiederhaben und zählleibige Gewohnheiten können schließlich auch lähmend wirken. Wer vom Subsidiaritätsprinzip (soziale und in Grenzen individuelle Probleme werden am wirkungsvollsten und kostengünstigsten auf den unteren Sozialebenen gelöst, die unterste ist die Familie) spricht, sollte zur Kenntnis nehmen, dass den Bewohnern einer so niedrigen Sozialebene wie dem Dorf die Gestaltungsmöglichkeiten genommen worden sind (Inwieweit haben sie diese aus der Hand gegeben?) und damit die Beteiligungsbereitschaft der Bewohner geschwunden ist. Gleichzeitig scheint es bei (zu) vielen Leuten ein besinnungsloses Vertrauen in große Lösungen, in Institutionen zu geben (oder ist das das Pfeifen im Waide?). Die kognitive Ahnungslosigkeit der Mehrheit ist unaufhebbar, hat aber ihren Preis. Das Verschwinden der alten Einrichtungen (Pfarrkirche, Schule, Geschäft...) stellt den Dorfbewohner unter den Zwang zur Mobilität, was (noch?) nicht als Belastung empfunden wird. Das kann sich ändern. Wir wissen nicht, welche Verhältnisse sich einstellen, welche Sachzwänge entstehen, wenn immer mehr alte Menschen versorgt werden müssen (nur satt und sauber?) und die Berufstätigen durch zunehmende Arbeitsverdichtung entprivatisiert werden. Die Nachkriegszeit mit ihrer technologischen Beschleunigung, darunter am wichtigsten die Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten, gaukeln den unbedarfteren Zeitgenossen, also der Mehrheit, eine Scheinautonomie vor und befähigen den Mut zur Selbstermächtigung, zur innerweltlichen Sinnstiftung. Dabei scheinen die ewig Heutigen gar nicht von Zukunftsgewissheit beseelt, eher von Zukunftsangst bedrängt. Gleichwohl finden die zeitlos gültigen Antworten der Religion (Endlichkeit, Offenbarung, Erlösung, Heil, Gericht) kein Gehör mehr, die botschaftsarme</p>
---	--

## Anlage 5

<p>Was braucht die Gemeinschaft vor Ort?</p>	<p>Geschwätzigkeit vieler kirchlicher Amtsträger, ihr Ausweichen in social engineering tun ein übriges, vielleicht mehr als die einschlägigen Skandale. Die Kirchen sagen den Menschen nicht mehr kräftig genug, wie sie mit der Sterblichkeit umgehen sollen, wie die Dinge aussehen, die über uns hinausführen.</p> <p>Fehlen von Betreuungsplätzen für ältere Menschen, Integration von Flüchtlingen, Fehlen von Kindern, Anspruchsdenken zum Teil Egoismus</p> <p>Maßnahmen die das Gemeinschaftsleben fördern. Hier sehe ich eine Aufgabe für die Kirche der Zukunft. Zukünftig keine hl. Messen, Beerdigungen mit Messen.</p> <p>Sorgen und Nöte sollten von der Kirche ernst genommen werden.</p> <p>Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben keinen Ort in dem sie Kirche als Gemeinschaft erleben.</p> <p>Mehr Gemeindefinfos die „Alle“ erreichen.</p> <p>Offenheit</p> <p>Dass die Gemeinde und Kirche auf die Mitbürger zugeht und deren Sorgen und Wünsche auch wahrnimmt z. B. an einem Gemeindetag.</p> <p>Wieder mehr Augenmerk auf das Gegenüber.</p> <p>Es wäre schön, wenn die Gemeinde auch wieder den Winterräumdienst für ältere Menschen einführen würde und nach den früheren Bezahungen (keine Vorauszahlungen!)</p> <p>Besonders müssten die Friedhofsordnungen geändert werden was Urnengräber angeht?</p> <p>Seelsorger, die auf unsere Kinder eingehen und Interesse wecken für den Glauben, Kirche attraktiver gestalten, Zusammenhalt!, Rücksichtnahme!, Akzeptanz!</p> <p>Zusammenhalt, Integration der alten u. kranken Dorfbewohner (Besucherdienst der Pfarrei), Vereinsleben</p>
<p>3. Was ist schön, was trägt das</p>	<p>In einem Dorf zu Leben in dem die Gemeinschaft funktioniert. Nur „Alle“ zusammen können viel bewirken.</p>



## Anlage 5

<p>Leben und stützt es?</p>	<p>Gemeinsame Feste z. B. St. Martin, Kirmes.          Alte Menschen die von einem Besucherdienst aufgesucht werden. Das in einem kleinen Dorf jeder jeden kennt, man achtet aufeinander, Nachbarschaftshilfe wird gelebt.          Die Gemeinschaft, Jung und Alt, Kirmes, Brotbacken usw., Kinder          Schön ist, dass wir einen sehr guten Seelsorger mit Pastor Benno Wiederstein und Dr. Schneider haben. Das schenkt Geborgenheit. Schön ist auch der Kreuzweg mit Pater Niederschlag. Die Prozessionen. Die Feste wie Ostern, Pfingsten, Weihnachten in unserer Gemeinde zu leben.          Vereinsleben, Nachbarschaftshilfe, Dorfgemeinschaft – aber nur, wenn die Menschen es vor Ort annehmen und mitmachen.          Gut ist die verbesserte Busanbindung.          Kindergarten im Ort.          Betreute Wohnmöglichkeit.          Kirche im Dorf          Die soziale Gemeinschaft wird an einigen Stellen noch gelebt (z. B. durch den Herbstmarkt.)          Verbindungen mit Menschen          Man muss in einem Verein sein, sonst bekommt man schwierig Kontakt.          An Fronleichnam mal morgens die Prozession, dann könnten mehr Bewohner teilnehmen.          Schön ist es wenn Freunde und Nachbarn sich gegenseitig unterstützen. Es gibt nur ein Leben und man sollte allgemein friedlich miteinander umgehen. Mehr Unterstützung schadet nie, auch von der Gemeinde vielerseits ein Entgegenkommen!          Gemeinschaft, Vereine, Kirche, Familien, Engagement v. Ehrenamtlichen          Angebot bezahlbarer Bauplätze, Gemeinschaftssinn durch z. B. Pfarrfest, Krabbelgruppe, Herbstmarkt, hl. Messen (noch!)</p>
<p>4. Schön wäre es, wenn....</p>	<p>...Arbeiten die im Dorf anfallen in Projekten erledigt würden, so wären Gemeindeplätze besser gepflegt und</p>

## Anlage 5

<p>„Ehrenämter“ würden von allen erledigt werden.</p> <p>...Kinder- und Jugendgruppen angeboten würden.</p> <p>... es eine Gemeindegewerter gäbe, die sich um Alleinstehende ältere Menschen kümmern könnten.</p> <p>... man mehr Information von Neugeplantem seitens der Gemeinde und Kirche erhalten würde.</p> <p>...sich alle wieder vertragen würden.</p> <p>...Einzelne nicht so egoistisch wären und versuchen würden Streit zu beenden</p> <p>...es ab und zu Angebote zu kleinen Treffen/Veranstaltungen/für die Bürger gäbe. Wie jetzt schon Fotoabend, Boule spielen, Brotbacken</p> <p>...die Kirchengemeinde den Gemeinderat auffordert das Problem mit den Urnengräbern (2 Urnen in 1 Urnengrab) noch mal zu überdenken. Hierbei ist Menschlichkeit und Gleichberechtigung gefordert. Es gibt ja auch Ausnahmen hinsichtlich der Ruhezeit von Gräbern. Man sollte auch die Anordnung von den Urnengräbern überdenken. Zum Beispiel kann man an Allerheiligen oder anderen Feiertagen höchstens mit 2 Personen vor einem Grab stehen. Dann braucht man sich nicht zu wundern wenn keiner mehr Lust hat an der Andacht auf dem Friedhof teilzunehmen. Hier ist gefordert: kein personenbezogenes Denken sondern vorausschauend Denken.</p> <p>....wir uns mehr mit der Bibel befassen würden. Im kleinen Gebetskreisen mit der Bibel arbeiten um noch tiefer Gottes Wort zu verstehen. Seelsorge leben und erleben, mit alten und jungen Menschen. Mit Familien beten und Glauben leben.</p> <p>...sich die Kirche auf ihre urchristlichen Werte besinnen und danach handeln würde. Dann wird sie auch wieder glaubwürdig und alles andere regelt sich von selbst.</p> <p>...es vielleicht mit der geplanten Gemeindegewerter klappt.</p> <p>...regelmäßige Gemeindetage stattfinden könnten.</p> <p>...es eine Gemeindegewerter im Dorf geben würde.</p> <p>...alternative Wohnformen fürs Alter überlegt würden.</p> <p>...Gemeindetage auch in Buch angeboten würden.</p> <p>...christliche Werte wieder mehr Beachtung finden würden.</p> <p>...der Glaube wieder soziale Relevanz hätte.</p> <p>...es wieder ein Schneeräumdienst gäbe!!</p> <p>...mehr Fahrbereitschaft für Senioren, die nicht bis zur Bushaltestelle laufen können, zu unterstützen. Dasselbe trifft auch zu, zur Kirche zu kommen!</p> <p>...alte Traditionen nicht verlorren gingen.</p> <p>...zölibatäres Leben auf freiwilliger Basis.</p> <p>...Aufklärung der Missbrauchsfälle in der Kirche.</p> <p>...die Bucher Kirche weiterhin in Betrieb bleibt und Messen gehalten werden.</p> <p>....der Radweg nach Kastellaun ausgebaut wäre.</p>	
--	--

## Anlage 5

	<ul style="list-style-type: none"><li>....die Gemeinde Projekte gegen den Klimawandel auf den Weg bringen würde (z. B. Nahwärmenetz, Elektromobilität, Energieberatung)</li><li>...auch in Zukunft kirchliche Veranstaltungen angeboten werden, z. B. hl. Messen, Prozessionen (noch Mörz an Maria Himmelfahrt, Fronleichnam)Beerdigungen, Erstkommunion usw.</li><li>...Abschaffung des Zölibats, damit Priester heiraten können, damit sie wissen wie das Leben in einer Familie läuft.</li><li>...es Angebote in neuen Formen für junge Familien gäbe, eventuell auch passende Gottesdienste.</li></ul>
--	--

## Anlage 6

### Anhang\_Ergebnisse\_Umfrage Mörsdorf

Fragen	Antworten
<p><b>1. Wie erleben Sie das Leben im Ort?</b></p>	<p>Als gespaltene Gesellschaft                      Einige wenige bestimmen, entweder man ist dafür oder man ist abgeschrieben.                      Keine freie Meinungsäußerung mehr möglich, da Andersdenkende angefeindet werden.                      Die früher harmonische Dorfgemeinschaft gibt's nicht mehr.                      Zurzeit nicht sehr harmonisch. Die Einigkeit fehlt.                      Rege; viele Zusammenkünfte; viele Vereine.                      Kirchliches Leben ist noch relativ lebendig bei uns.                      Viele Veränderungen im dörflichen Leben durch Tourismus ist positiv und negativ.                      Unsicherheit: "Was wird aus <u>unserer</u> Kirche?"                      Wunderbar.                      Ich wohne sehr gerne in Mörsdorf. Etwas mehr Frieden und Einigkeit würde ich mir aber wünschen. Leider gibt es etwa 5-8 Familien die viel im Negativen agieren.                      Einigermäßen gut, aber ich wünsche mir ein besseres Miteinander in unserer Gemeinde.                      Die Kirche vor Ort stelle ich mir vor, dass die Menschen in Frieden miteinander leben und die Gemeinschaft gepflegt wird. Dazu unterstützen uns die Vereine und Gruppen, die im Ort bestehen.                      Der Gottesdienst wird fast nur von älteren (60+) Menschen besucht. Kinder und Jugendliche kommen nur zu besonderen Anlässen.                      Leider ist unser Dorf gespalten. Schade, schade.                      Die Menschen im Ort sind durch die aktuelle Dorfpolitik zerstritten. Eine intakte Dorfgemeinschaft, wie es sie vor fünf Jahren gab, gibt es nicht mehr. Die Spannungen übertragen sich in die Vereine, sogar in die Familien. Kirchengemeinde und Zivilgemeinde driften auseinander. In diese Zeit kommt nun die Umsetzung der Synode. Die feste Säule – das kirchliche Leben – geht in eine ungewisse Zukunft.                      Sehr bewegt und tägliche Begegnungen mit Menschen aus aller Welt Toll!                      Ich fühle mich wohl. Bin seit meiner Geburt hier fest verankert, auch im Glauben. Den Gang zur Kirche ist für mich etwas, was zu meinem Leben dazu gehört.                      Mit viel Zwietracht und Feindschaft.                      Es war schon mal besser. Es fehlt die Einigkeit von früher.                      Früher gab es mehr Zusammenhalt.                      Ich freue mich dass bis jetzt fast an jedem Wochenende Gottesdienst ist. Ich kann mir auch vorstellen in anderen Gemeinden am Gottesdienst teilzunehmen.                      Das Leben hier im Ort hat sich die letzten fünf Jahre Grundlegend verändert. Ausschlaggebend ist für uns hierbei, das Wirken der Zivilgemeinde. Früher haben Kirchengemeinde und Zivilgemeinde miteinander gearbeitet.                      Sehr gespalten, es ist nicht mehr so, wie es einmal war. Man muss darauf achten was man mit wem, worüber spricht!                      Ich wünsche mir ein besseres Miteinander in unserer Gemeinde.                      Es mangelt an kirchlichen Angeboten z.B. Vorträge oder Begegnungsnachmittage im Verhältnis zu Nachbargemeinden z.B. in Buch.                      Es wäre schön, wenn wir eine bessere Dorfgemeinschaft hätten.</p>

## Anlage 6

### Anhang\_Ergebnisse\_Umfrage\_Mörsdorf

<p><b>2. Wo sehen Sie konkrete Nöte und Sorgen? Worunter leiden die Menschen hier? Was braucht die Gemeinschaft vor Ort?</b></p>	<p>Dass alles immer mehr von Ehrenamtlichen statt pastoralen erledigt wird z.B. Beerdigungen etc. ist nicht gut und für viele ein Problem!</p> <p>Viele Menschen werden nicht bzw. kaum noch beachtet.</p> <p>Nur noch wenige Gespräche der Menschen bei zufälligen Treffen, z.B. auf der Straße usw.</p> <p>Diskussionen haben sich radikalisiert.</p> <p>Andersdenkende werden hemmungslos runtergemacht und auch von einigen nicht mehr begrüßt.</p> <p>Die Spaltung der Dorfgemeinschaft.</p> <p>Wieder mehr demokratisches Verständnis.</p> <p>Führungskräfte, die bei widersprüchlichen Positionen einen Ausgleich suchen und vermitteln.</p> <p>Einsatz externer bei der Kirche beschäftigte Personen, da diese unvoreingenommener sind als Einheimische.</p> <p>Das die Meinung andersdenkender respektiert und ein Ausgleich (Mittelweg) gesucht wird.</p> <p>Keine Drohungen und Beleidigungen mehr.</p> <p>Ich mache mir Sorgen wegen der Pfarreien der Zukunft. Ich kann mir nicht vorstellen wie es ohne Pfarrgemeinderat gehen soll.</p> <p>Das einige Menschen nicht mehr miteinander sprechen. Wegen unterschiedlicher Meinungen –Brücke, Parkplätzen, öffentl. Busverkehr. Nachbarschaftsproblemen deswegen. Zerstrittenheit im Dorf greift auch ein in Vereinsleben, Kirchenleben, Familien, Freundeskreise.</p> <p>Dorf braucht gutes Miteinander von Zivilgemeinde und Kirchengemeinde.</p> <p>Sorge: ohne einen Rat/ ein Gremium, dass das kirchl. Leben organisiert wird es schwierig. = „Ersatz“ für PGR !?“</p> <p>Die Seelsorge vor Ort.</p> <p>Die Tatsache der Überalterung macht auch in Mörsdorf Probleme. Viel für junge Familien zu tun wäre sehr wichtig. Kirchlich und Zivil. Einige leiden unter der schlechten Stimmung, sind aber am wenigsten bereit ihr Verhalten zu ändern. Christlich ist für mich anders! Verzeihen und Versöhnung wäre angebracht.</p> <p>Zerstrittenheit im Ort! – Mehr Zusammenhalt!</p> <p>Das mehr für die älteren Menschen im Ort getan wird, aber auch für unsere Kinder und Junge heranwachsenden Jugendlichen etwas mehr in unserer Gemeinde eingebunden werden.</p> <p>Diese Vereine und Gruppen nehmen auch am Gemeindeleben teil und organisieren sich daran. Viele Ehrenamtliche die sich auch in der Kirche beschäftigen und mit ihrem Engagement sehr viel bewirken. Ich würde mir wünschen, dass die Jugend in unserem Ort sich mehr an Gottesdiensten beteiligen.</p> <p>Ich leide unter den „Christen“, die Zwietracht im Dorf säen.</p> <p>Bereitschaft zum Miteinander, auch wenn ich meine Meinung nicht immer durchsetzen kann.</p> <p>Mehr Wert auf das „Wort Gottes“ legen.</p> <p>Bibelstunden für Erwachsene. Personen mit denen man sich über das gelesene austauschen kann.</p> <p>Betreuung für Kleinkinder – wenn die Eltern den Gottesdienst besuchen wollen.</p> <p>Not sieht man in der Kirche. Sorgen sind, immer weniger Leute, vor allem Jugendliche besuchen die Messe.</p> <p>Was wird gebraucht?? Gemeinschaft im Ort ... und Priester...</p> <p>Unsere Kirche soll leben ...</p>
--	---

## Anlage 6

## Anhang\_Ergebnisse\_Umfrage\_Mörsdorf

<p><b>2. Wo sehen Sie konkrete Nöte und Sorgen? Worunter leiden die Menschen hier? Was braucht die Gemeinschaft vor Ort?</b> (Fortsetzung)</p>	<p>a) Sorge bereitet mir in erster Linie unsere Dorfgemeinschaft.</p> <p>b) Die Menschen belastet – bei Begegnungen und Zusammenkünften – die Distanz, die durch die Dorfpolitik entstanden ist. Ein unbeschwertes und freies Kommunizieren ist leider nicht mehr möglich.</p> <p>c) Die Gemeinschaft vor Ort braucht vor allem Vertrauens- und Respektpersonen. Wichtig sind Ansprechpartner/innen im täglichen Leben, die z.B. in der Pfarrgemeinde ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- das kirchliche Leben gestalten.</li> <li>- die für das Gebäude „Kirche“ verantwortlich sind.</li> <li>- die Fragen zum kirchlichen Leben beantworten können.</li> <li>- mit denen vertrauensvolle Gespräche geführt werden können.</li> <li>- und dies (zum Teil) nicht alles Gott zu Ehren, sondern gegen Entlohnung machen können.</li> </ul> <p>Die Mörsdorfer brauchen vor allem ihre Kirche auch wenn viele nicht mehr den Weg dort hin finden.</p> <p>Die Sorge um den Erhalt des Kindergartens und der Grundschule.</p> <p>Das Dorf braucht eine Gemeinschaft, die auch bei sicheren Entscheidungen zusammen findet.</p> <p>Das so wenige Leute zwischen 30-50 Jahren in die Kirche gehen. Deshalb sieht man ja auch nur an Feiertagen oder Familiengottesdiensten Kinder in der Messe. Schade!!</p> <p>Die jüngeren Menschen wollen keinen Zwang in die Kirche zu gehen.</p> <p>Womit man Jugendliche einen Anreiz geben könnte, weiß ich leider nicht.</p> <p>Frieden.</p> <p>Das unsere Kirche immer weniger genutzt wird, ist schade.</p> <p>Leider wird die Kirche immer seltener genutzt. Zu wenige Angebote für jüngere Generation.</p> <p>Die Gemeinschaft braucht Christen die im Umgang miteinander respektvoll umgehen in der Kirchengemeinde sich einbringen und nicht druchdrehen wenn Veränderungen anstehen bevor man weiß wie alles kommen wird.</p> <p>Altes Brauchtum wird nicht mehr gepflegt, weil darauf kein Wert mehr gelegt wird.</p> <p>Die Menschen hier werden vom Tourismus überrollt. Sie bekommen ihn einfach übergestülpt.</p> <p>Die Gemeinschaft braucht dringend neuen Zusammenhalt.</p> <p>Zerstrittenheit der Leute untereinander.</p> <p>Zu hohes Verkehrsaufkommen für einen kleinen Ort mit gerade mal 600 Einwohnern, bedingt durch die Hängeseilbrücke.</p> <p>Menschen, die sich um die Belange der Mitmenschen kümmern und nicht Ziele verfolgen, die wir in unserem Ort nicht brauchen. Wir brauchen wieder ein lebenswertes Dorf. Führende Personen sollten auf die zugehen, die in manchen Dingen anderer Meinung sind.</p> <p>Das mehr für die ältere Generation für unsere Kinder u. Jugendlichen. Etwas mehr mit eingebunden werden. Die Jugend ist unsere Zukunft.</p> <p>Wir befürchten, dass die Kirchengemeinschaft wegbricht und jeder seinen eigenen Weg geht, z.B. Oase.</p> <p>Ueinigkeit im Dorf macht traurig.</p> <p>Angebote der Kirche von Kleinkindergruppe bis Seniorengruppe fehlen.</p> <p>Wenn es kein Gremium vor Ort mehr gibt, geraten viele Dinge in Vergessenheit.</p>
--	--

## Anlage 6

### Anhang\_Ergebnisse\_Umfrage Mörsdorf

<p><b>3. Was ist schön, was trägt das Leben und stützt es?</b></p>	<p>Zusammenhalt – Einsatzbereitschaft – ein WIR-Gefühl  Regelmäßige hl. Messe in unserer Pfarrkirche.  Ein intaktes Vereinsleben.  Veranstaltungen der Vereine im Dorf.  Gemeinschaften von Kindergarten und Schule.  Gastronomie (Thai), wo jeder herzlich willkommen ist.  Bäckerei (Café) im Ort.  Schöne Wanderwege.  Es ist schön, dass wir doch noch recht oft die hl. Messe besuchen können.  Auch die Frauenfrühstücke gefallen mir sehr gut.  Viele alte Freunde. Zusammenkünfte. Motto: „So jung kommen wir nicht mehr zusammen.“  Erleben von (kirchlicher) Gemeinschaft vor Ort.  Kirchliche Einrichtung wie Kindergarten vor Ort.  Grundschule vor Ort.  Der Glaube.  Schön ist, dass unser Dorf aufblüht und Zukunftsaussichten hat. Die Vereine müssen sich noch mehr in das Dorfgeschehen einbringen. Im großen Ganzen tragen die Familienstrukturen viel. Begegnungen und Feste stärken den Zusammenhalt. Aber etwas mehr Phantasie wäre angebracht.  Das Leben ist schön, wenn einer dem anderen hilft und mit freundlichen Worten den anderen begegnet.  Gemeinsame Feste und Feiern.  Christen brauchen Gemeinschaft. Glauben trägt uns durch´s Leben. Gemeinschaft mehr pflegen!  Schön ist, dass wir <u>noch</u> sonntags oder samstags Messen oder Wortgottesfeiern haben. Aber wie wird es weiter kommen?  Was in Mörsdorf schön ist, kann ich spontan nicht beantworten. Ist das nicht selbsterklärend?  Was das Leben trägt und stützt ist für jeden Einzelnen die Familie und in einer Dorfgemeinschaft sollten dies die Bürgerinnen und Bürger sein, die in der Zivilgemeinde und Pfarrgemeinde zusammenhalten und sich den Anforderungen des Alltags stellen.  Die Bemühungen von Gemeinde und Pfarrgemeinde für den Erhalt von Kindergarten + Tagesstätten und Grundschule.  Gruppen beleben die Dorfgemeinschaft.  Familie und Freunde sind schön. Die Zusammengehörigkeit ist für mich sehr wichtig.  Oft sind die Kinder nicht mehr zuhause. Dann tut es gut, wenn man gute Freunde hat.  Gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft.  Die Ehrenamtlichen. Sonst wäre schön vieles nicht mehr möglich.</p>
--	--



## Anlage 6

### Anhang\_Ergebnisse\_Umfrage\_Mörsdorf

<p><b>3. Was ist schön, was trägt das Leben und stützt es?</b> (Fortsetzung)</p>	<p>Ehrenämter, Gemeinschaft. Schön ist wenn mein Glaube so stark ist, dass er mich trägt und stützt. Im kirchlichen Bereich haben wir eine intakte Gemeinschaft. Hierbei wird sich um die Belange von Alt und Jung gekümmert. Leider geht bei der jüngeren Generation das Bewusstsein für Kirche mehr verloren. Der bestehende Kindergarten und die Grundschule, sportliche Aktivitäten, das Vereinsleben (noch), der Bäcker- u. Lebensmittelladen. Das Zitat: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen!“ So etwas trägt das Leben und stützt es.</p>
<p><b>4. Schön wäre es, wenn ...</b>  <b>4. Schön wäre es, wenn ...</b> (Fortsetzung)</p>	<p>... wenigstens in Kastellaun noch ein Pfarrbüro erhalten bleibt, wo man persönliche Ansprechpartner hat und Dinge erledigen kann!! Die Kirche Veranstaltungen mit kompetenten Beratern über ein gutes Miteinander in der Dorfgemeinschaft durchführen würde. Zwischen widersprüchlichen Meinungen ein Ausgleich bzw. ein Kompromiss gesucht würde um eine für alle Menschen zufriedenstellende Lösung zu finden. Wieder eine harmonische Dorfgemeinschaft entstehen würde und alle wieder Beachtung und Freundlichkeit gefahren würden. Wenn man die Kinder und Jugendlichen wieder erreichen könnte. Wenn das nicht gelingt, geht das kirchliche Leben unter. Auch die jungen Eltern müssten wieder gewonnen werden. Jeder jedem SEINS gönnen würde. Beliebte Aktivitäten wie Lichterprozession, Senioren-Adventsfeier, Pfarr-Familien-Tag, Familiengottesdienste (z.B. Erntedank), Prozessionen, Morgengebete ... bleiben bzw. weiter stattfinden könnten. Man es schaffen könnte, mehr junge Menschen, Familien, Kinder, Jugendliche für die Kirche begeistern könnte. Wenn wir noch 2 x im Monat eine Messe hätten. Wieder jeder jeden freundlich Grüßen könnte. Schön wäre es, wenn die vielen neuen Mitbürger besser integriert würden. Eine Anspruchsvolle Aufgabe einer christlichen Gemeinde. Die kirchlichen Feste sollten immer angemessen begangen werden. Gottesdienste möglichst so beibehalten. Die Kirche im Dorf lassen! Wir wünschen das unsere Kirche im Ort erhalten bleibt und das wir die hl. Messe vor Ort besuchen können, dass ist mir ein großes Anliegen. Die Bürger in Mörsdorf wieder in Frieden miteinander leben würden. Zu diesem Unfrieden hat die Hängeseilbrücke geführt Mit tausenden Touristen, die durch den Ort strömen, hat man nicht gerechnet. Ich wünsche mir, dass wieder Frieden und Einigkeit im Ort besteht. Die traditionellen Gottesdienste Josefstag, Kirmesmontag, Allerheiligen weiter gefeiert werden könnten. Ab und zu auch mal „besondere“ Gottesdienste gestalten. Die Kinder (Kindergarten) schon früh von Gott und Jesus hören. Bibelstunden für Kleine. Bibelstunden für Jugendliche (früher hieß es Gruppenstunde) Denn das sind die Christen von „Morgen“.</p>



## Anlage 6

### Anhang\_Ergebnisse\_Umfrage\_Mörsdorf

<p><b>4. Schönwäre es, wenn ...</b> (Fortsetzung)</p>	<p>Jugendgottesdienst (mit neuen Liedern). Man kann auch Fahrgemeinschaften bilden. Das muss ja nicht alles in Mörsdorf stattfinden. Wenn die Bürger und Räte wieder zusammen fänden und nicht gegeneinander arbeiten würden. Schön ist es, wenn kirchliches Leben lebendig bleibt und nicht durch Strukturänderung reduziert wird. ... wir als Dorfgemeinschaft wieder zusammenfinden könnten. ... Wirtschaftlichkeit, auch in der Kirche, nicht in den Vordergrund rückt. ... unsere Kirche im Dorf bleibt. ... sich Personen finden, die die Pfarrgemeinde lebendig halten, sich einbringen, mitmachen, Aufgaben übernehmen. Die Aufgaben können jedoch <b>nicht überwiegend ehrenamtlich organisiert werden</b>. Kirche darf nicht ausnutzen, nicht überfordern. Kirche muss Freude bereiten man muss gerne kommen, sich gerne einbringen. Laien können sich nur begrenzt einbringen – nebenberuflich. Theologen haben ein mehrjähriges Studium absolviert. Sie haben durch die Wahl ihres katholischen Berufes eine Mission und Verantwortung für die Menschen in der katholischen Kirche übernommen. Mir ist schon bewusst, dass das Bistum nicht die alleinige Verantwortung für den Glauben und das kirchliche Leben hat, aber <b>viele Dinge können Laien nicht leisten</b>. Wenn wir weiterhin samstags und sonntags in unsere Kirche gehen können. Wenn wir im Dekanat Treis-Karden bleiben könnten und Pastor Flöck uns erhalten bliebe. Wenn wir nicht nur an Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Kirmesmontag eine volle Kirche hätten mit Kindern und Jugendlichen. Wenn wir wieder eine friedliche Dorfgemeinschaft hätten, ohne Hass und Zwiespalt. Junge Eltern mit ihren Kindern wieder in die Kirche gingen. So würden die Kleinen von klein auf an das Ritual gewöhnt werden. Die Nächstenliebe etwas mehr ausgeübt würde. Wenn wenigstens in Kastellaun ein Pfarrbüro als Ansprechpartner bleiben würde! Ehrenämter + Gemeinschaft gefördert würden. Veranstaltungen für alle Generationen unterstützen werden. Ein Pfarrbüro in Kastellaun für einen nahegelegenen Ansprechpartner. Weiterhin Gruppierungen bestehen bleiben, die das Leben in einer Kirchengemeinde lebenswert und attraktiv mitgestalten. Vielleicht anders als gewohnt aber mit Herz und Verstand. Es wieder ein bisschen so wird wie Früher!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! Der Dorffrieden wieder hergestellt würde wie es immer war und man sich mit jedem über alles zwanglos unterhalten könnte. Unsere Kirche im Dorf erhalten bleibt, dass wir noch lange die hl. Messe besuchen können. Weiterhin regelmäßige Gottesdienste in unserer Pfarrkirche stattfinden würden. Wenn wir 2 x im Monat am Wochenende hl. Messe hätten und 1 x im Monat Wortgottesfeier. Wenn wir an den Haupt-Feiertagen im Jahr eine Messe hätten. Das die alten Bräuche im Dorf erhalten bleiben z.B. Kirmesmontag, Josefstag, Erntedank, Fronleichnam, Familiengottesdienste.</p>
---	---

**Anlage 7**

**Anhang: Ergebnisse der Umfrage in Beltheim-Frankweiler-Mannebach**

Fragen	Antworten	Orte
<p><b>1. Wie erleben Sie das Leben im Ort?</b></p>	<p>Offen und freundlich gegenüber Neubürgern.                      Sozialen Kontakt untereinander.                      Als Gemeinschaft, ruhiges Zusammenleben.                      Wir haben ca. 10 Wochenmessen in unserer Filialkirche vor Ort im Kalenderjahr. Dazu kommt einmal im Jahr das Patronatsfest. Es gibt nur noch 2 Messdienerinnen (zum Glück!)                      Positiv, freundlich, man kümmert sich (untereinander)                      Grundsätzlich angenehm, naturnah, gute Nachbarschaft                      Positiv, gutes Miteinander, gutes Vereinsleben, ländliches Leben                      Es ist zwar nicht alles perfekt, aber schon sehr schön, hier zu leben. Für mich käme kein anderer Ort in Frage. In diesem Zusammenhang ein großes Lob an die Ortsvorsteherin und den Bürgermeister für ihr Engagement und ihr immer offenes Ohr für die Belange der Bürger.                      Gute soziale Strukturen.                      Nebeneinander bzw. miteinander von Brauchtum und Moderne.                      Miteinander von Kirche und Gemeinde.                      Ich erlebe hier im Ort das immer mehr Menschen (junge Leute) von der Kirche sich abwenden.                      Woran liegt das?                      Im Ort gibt es viele Vereine viele Gruppen aber zu wenig Kirchgänger.                      Ich bin der Meinung, dass das Leben im Ort sehr von kirchlichen Festen geprägt ist. Obwohl ich selbst wenig daran teilnehme, finde ich es schön, dass solche Traditionen aufrechterhalten werden.                      Dass die Menschen sich zunehmend von der Kirche zurückziehen.</p>	<p>Mannebach</p> <p><b>Beltheim</b></p>
<p><b>2. Wo sehen Sie konkrete Nöte und Sorgen? Worunter leiden die Menschen hier? Was braucht die Gemeinschaft vor Ort?</b></p>	<p>Gemeinschaft braucht noch Angebote für ältere Menschen, nicht nur die paar Feste im Jahr. Es gibt keinen Raum dafür zum Treffen z.B. 1 x im Monat.                      Beim Zerfall der Gemeinschaft.                      Es wird immer schwieriger mit den Beerdigungsterminen.                      Die Pfarreien sind ja jetzt schon groß, nach dem letzten Zusammenschluss vor ein paar Jahren und dann haben wir einen Pastor und einen Kooperator. Ohne die Ehrenamtlichen läuft fast nichts mehr.                      Einsamkeit im Alter und Arbeitsplatzmangel.                      Mehr konkretes kirchliches Engagement; Frauenfrühstück, Kirchenkino, gemeinsames Essen nach dem Sonntagsgottesdienst, gemeinsam wandern, kochen, singen</p>	<p>Mannebach</p> <p><b>Beltheim</b></p>

## Anlage 7

<p><b>2. Wo sehen Sie konkrete Nöte und Sorgen? Worunter leiden die Menschen hier? Was braucht die Gemeinschaft vor Ort?</b> (Fortsetzung)</p>	<p style="text-align: right;"><b>Beltheim</b></p> <p>Vom kirchlichen Blickpunkt her! – Wie kann man Menschen mit der Verkündung des Wort Gottes erreichen?</p> <p>Viele junge Erwachsene finden keinen qualifizierten Arbeitsplatz hier. Ihnen bleibt entweder umziehen oder lange Zeit/Kosten fürs Pendeln.</p> <p>Es sind immer dieselben, die sich in Vereinen etc. fürs Allgemeinwohl einsetzen. Wie kann man andere motivieren?</p> <p>Junge Eltern stehen oft unter großem zeitlichen Druck, besonders Mütter, die oft wieder berufstätig sind, wenn das Kind 2 Jahre alt wird. Teilweise werden Kinder auch krank zur Kita oder Schule gebracht.</p> <p>Zebrastreifen an der Hauptstraße um die beiden „Ortsteile“ zu verbinden (Altenheim, Kita, Kirche, Jugendheim ...)</p> <p>Zebrastreifen an der Hauptstraße. Bäcker im Ort – oder „Tante Emma Laden“</p> <p>Zebrastreifen in der Nähe der Kirche zur Überquerung der Hauptstraße. Der aktuelle Zustand ist gerade für Kinder und gehbehinderte Menschen ein Zustand.</p> <p>Kirche vor Ort, keine Zusammenlegung.</p> <p>Dass die Gemeinde in Zukunft immer mehr nur als reine „Schlafstätte“ genutzt wird und kein oder wenig Gemeindeleben existieren wird.</p> <p>Priester und Ehrenamtliche, die sich vor Ort um soziale und seelische Belange der Gemeinschaft und Einzelner kümmern.</p> <p>Abwanderung und Schließung von Betrieben = Mangel an Arbeitsplätzen vor Ort.</p> <p>Keine Deckung des täglichen Bedarfs mehr vorhanden (keine Bäckerei, Geschäft)</p> <p>Wie können wir unsere Kirche hier im Ort erhalten?</p> <p>Bei der Größenordnung der kommenden Pfarrei sehe ich dass die Verbindung zur Kirche noch mehr verloren geht. Vor allem die Persönlichkeit.</p> <p>Meine Sorgen sind: wie können wir unsere Kirche erhalten bei dem geringen Kirchenbesuch?</p> <p>Die alten Leute die immer in die Kirche gehen sterben weg und die Jungend tut sich schwer nachzurücken.</p> <p>Ich finde es schön, dass die Kirchenglocken den Alltag der Menschen begleiten. Jedoch finde ich es nicht mehr zeitgemäß, dass die Glocken zu jeder vollen und halben Stunde läuten. Ich würde mich sehr freuen, wenn man dies auf 3mal am Tag reduzieren könnte und vor allem nicht in der Nacht geläutet würde. Ich gebe hier zu bedenken, dass manche Menschen im Schichtbetrieb arbeiten und der Schlaf durch das Läuten der Glocken gestört wird. Ich wäre wirklich sehr dankbar dafür.</p> <p>Ein Ansprechpartner wenn gewisse Probleme da sind, und nicht allein gelassen werden.</p>
--	--

**Anlage 7**

<p><b>3. Was ist schön, was trägt das Leben und stützt es?</b></p>	<p>Braucht man Hilfe ist immer jemand da und hilft. Sommerzeit sind die Mitmenschen mehr draußen und gesprächig.                  Zufriedenheit.                  Meine Generation ist mobil und fährt auch ins nächste oder übernächste Dorf zur Messe. Für die Alten ist oft nur noch alle paar Wochen die Krankenkommunion eine Option.                  Die Seelsorge als solches kommt leider zu kurz.</p> <p>Familie, Freunde, Hobbys, Hunsrücker Natur, Beruf, Kunst, Sport.                  Gute Nachbarschaftshilfe, gute Vereinsarbeit, man kennt sich und grüßt sich.                  (Was ist schön?) dieser Fragebogen ☺                  Eigene Schule/Kita/Kirche/Altersheim.                  Kooperation zwischen div. Instituten (Altersheim ↔ Kirche ↔ Kiga/Schule...).                  Kindergarten, Schule, Kirche und Vereine im Ort.                  Aktionen, die die Bürger zusammenbringen z.B. Treffen für Jung und Alt im Jugendheim, Rommeleschnitze etc.                  Das Angebot könnte m.E. nach ausgebaut werden, wenn sich Ehrenamtliche finden und sollte Seitens der Gemeinde gefördert werden.                  Gemeinschaft, gegenseitige Achtsamkeit, gute Nachbarschaft, Seelsorge vor Ort, Kooperation Kirche – Gemeinde.                  Die Gemeinschaft zur Kirche.                  Es wäre gut wenn öfters mal ein Familiengottesdienst wäre, auch Jugendmessen und somit mehr auf die Jugend zugeht.                  Es wäre schön, wenn öfters Familiengottesdienst wäre, damit die jungen Familien sich dort treffen und ihre Kirche ein Miteinander wird.                  Es freut mich sehr, dass wir einen so herzlichen Kooperator wie Pater Andreas Alalevil in Beltheim haben, der die Gemeinschaft zusammen hält.                  Das der Glaube erhalten bleibt und auch gelebt wird.</p>	<p>Mannebach</p> <p><b>Beltheim</b></p>
<p><b>4. Schön wäre es, wenn ...</b></p>	<p>Etwas von den eingebrachten Wünschen in Erfüllung gehen.                  Achtung und Verständnis für die Mitmenschen.                  Die katholische Kirche vor Ort mehr festes Personal hätte, vielleicht dafür weniger Immobilien und Grundbesitz.                  Die sozialen Einrichtungen weiter am Laufen bleiben würden (Beratung, Caritas)</p>	<p>Mannebach</p>

## Anlage 7

<p><b>4. Schön wäre es, wenn ...</b> (Fortsetzung)</p>	<p style="text-align: right;"><b>Beltheim</b></p> <p>Sich Glaube und Frömmigkeit nicht nur im Kirchenraum zeigen. Die kath. Kirche (PdZ) auch hauptamtlich Bedienstete nur für Kinder- und Jugendarbeit hätte. Leute mit einer qualifizierten Ausbildung hierfür. Vermehrt ökumenische Kinderbibeltage oder ähnliches angeboten würde. Ein Jugendtreff ähnlich dem „Crossport to heaven“ in der PdZ eingerichtet würde. Kinder- und Jugendfreizeiten in der Ferienzeit zur Entlastung berufstätiger Eltern angeboten würden. Wir einen Bäcker/Dorfladen hätten. Sich Kinder/ältere Menschen freier zwischen den beiden Ortsteilen (rechts und links der Hauptstraße) bewegen könnten. Die Überquerung der Hauptstraße stellt eine große Gefahr dar! Hinweis: Schwerpunktgemeinde der Dorferneuerung und Sanierung Jugendheim altengerecht – doch wie gelangen diese älteren Menschen dorthin?? ↔ ZEBRASTREIFEN! Es mehr Angebote für Kinder bzw. Familien in der Kirche (ngemeinde) gäbe. Ähnlich der Gottesdienst an den der Kindergarten beteiligt ist, oder St. Martin, Ostern, Weihnachten, ... Wenn Beltheim wieder einen Bäcker hätte. Wenn die geteerten Wirtschaftswege als Spazierwege genutzt werden könnten; momentan z.B. ist Richtung Mannebach ein Stück Hauptstraße zu gehen (nach Helljehäuschen) um den Wirtschaftsweg Richtung Windrädern nutzen zu können. Die Pfarreien nicht zur Pfarrei der Zukunft zusammengelegt würden. Erhaltung sozialer Einrichtungen bzw. dörflicher Einrichtungen. Es ein Bürgertreff gäbe evtl. mit (zeitweise) angegliederten Verkauf von Backwaren. Es keine Pfarrei der Zukunft geben werde. Es eine örtliche ärztliche Versorgung gäbe. Autarke Strom- und Heizversorgung des Ortes durch regenerative Energien. Erhalt von den dörflichen Strukturen. Weiterer Einbezug des Seniorenheims ins dörfliche Leben. Dorfkern erhalten und beleben. Schön wäre es wenn mehr Jugendliche und junge Eltern ihre Ideen zur Kirche selbst verwirklichen und mit anpacken würden. Aber man sollte mehr auf die jüngere Generation eingehen. Schön wäre es, wenn viele Jugendliche ihre Ideen selbst verwirklichen und mit anpacken. Es wäre wirklich sehr schön, wenn man meine Vorschläge bezüglich des Läutens der Kirchenglocken berücksichtigen könnte und dies auf das 3 mal tägliche Läuten, wie es auch in anderen Gemeinden üblich ist, beschränken würde. Danke für die Möglichkeit der Stellungnahme. Wenn wir sonntags oder feiertags eine Messe weiterhin besuchen könnten im Ort.</p>
--	---

## Anlage 8

Gesprächsnotizen

Expertenbefragung zum Thema „Wohnen, wie ich will.

Selbstbestimmtes Wohnen Menschen mit Behinderung“

Juni 2019

Gesprächsteilnehmer:

Gabriele Müller, Erkundungsteam E

Jasmin Schäfer

Leitung selbstbestimmtes Wohnen

Caritasverband Koblenz e.V.

Büros im Rhein-Hunsrück-Kreis in Kastellaun und Simmern

Erste Vorinformation durch die Webseite:

<https://www.caritas-koblenz.de/hilfe-und-beratung/menschen-mit-behinderung/selbstbestimmtes-wohnen/rhein-hunsrueck-kreis/rhein-hunsrueck-kreis>

## Wohnen, wie ich will

Das Selbstbestimmte Wohnen (SBW) unterstützt volljährige Menschen mit vorwiegend geistiger Behinderung und / oder körperlicher Behinderung. Im Einzelfall betreuen wir auch Menschen mit psychischer Erkrankung. Wir begleiten Sie, wenn Sie gerne in Koblenz oder im Kreis Mayen-Koblenz leben möchten.

Sie entscheiden wie Sie leben - wo und mit wem Sie leben möchten. Wir helfen Ihnen in Ihrem Alltag und bieten Freizeitangebote an.

**Das Selbstbestimmte Wohnen (SBW) unterstützt volljährige Menschen mit geistiger Behinderung.**

**Leben in der eigenen Wohnung heißt:**

- Sie machen Ihren Haushalt.
- Sie gehen selbst einkaufen.
- Sie gehen alleine zum Arzt.
- Sie machen in Ihrer Freizeit, was sie möchten.
- Sie verwalten Ihr Geld selbst.

---

## Anlage 8

Auf das Leben in der eigenen Wohnung können Sie stolz sein.  
Sie übernehmen selbst Verantwortung.

### **Die Mitarbeiter des Selbstbestimmten Wohnens unterstützen Sie, wo Sie Hilfe brauchen.**

- Ein Mitarbeiter kommt regelmäßig zu Ihnen nach Hause.
- Gemeinsam üben wir, einzukaufen, zu kochen, zu putzen oder zu waschen.
- Sie bekommen Hilfe und Begleitung bei Arztbesuchen.
- Sie können mit uns über Ihre Probleme oder Sorgen sprechen.
- Wir unterstützen Sie bei der Umsetzung Ihrer Wünsche und Ideen.
- Wir beraten Sie im Umgang mit Ihrem Geld.
- Wir helfen Ihnen beim Verstehen von Briefen oder Anträgen.

Die Unterstützung durch das Selbstbestimmte Wohnen können Sie beantragen.  
Dabei helfen wir Ihnen gerne.

### **Sie sind Angehöriger und Ihr Familienmitglied möchte selbstständig leben?**

Sie fragen sich, wie das funktionieren kann?

Dann sprechen Sie uns an. Wir informieren Sie gerne über unsere Arbeit und die Möglichkeiten des Selbstbestimmten Wohnens.

Bernd Metje  
Ansprechpartner für Menschen mit geistiger Behinderung  
06762 4085866  
06762 4085865  
[metje@caritas-koblenz.de](mailto:metje@caritas-koblenz.de)

### **Caritasverband Koblenz e. V.**

Selbstbestimmtes Wohnen - Rhein-Hunsrück-Kreis -  
Kirchstraße 2  
56288 Kastellaun

Das Selbstbestimmte Wohnen Hunsrück unterstützt volljährige Menschen mit psychischer Erkrankung. Wir unterstützen Sie individuell und alltagsnah, damit Sie in Ihrer eigenen Wohnung leben können.

### **Wir begleiten und unterstützen Sie bei**

- der alltäglichen Lebensführung
- Ihrer Haushaltsführung
- dem sozialen Miteinander
- Arztbesuchen und Arztgesprächen
- der Gestaltung Ihres Tages
- und in Krisensituationen



## Anlage 8

Wir bieten Ihnen Einzelgespräche und Gruppenangebote.

Art, Umfang und Häufigkeit der Zusammenarbeit orientiert sich an Ihren Zielen und Ihrem individuellen Hilfebedarf. Wir unterstützen Sie bedarfsorientiert, so lange und so intensiv wie nötig.

Wir helfen Ihnen auch gerne dabei andere fachliche Hilfen zu finden und auszuprobieren.

Unser gemeinsames Ziel ist es, Ihre selbständige Lebensführung zu erhalten.

Wir beraten Sie gerne, ob dieses Angebot für Sie in Frage kommt und geben Ihnen Hilfestellung bei der Antragstellung.

### **Sie sind Angehöriger und Ihr Familienmitglied möchte selbstständig leben?**

Sie fragen sich, wie das funktionieren kann?

Dann sprechen Sie uns an. Wir informieren Sie gerne über unsere Arbeit und die Möglichkeiten des Selbstbestimmten Wohnens.

Bettina Schumann

Ansprechpartnerin für Menschen mit psychischer Erkrankung

06761 13788

06761 13787

[sbw.hunsrueck@caritas-koblenz.de](mailto:sbw.hunsrueck@caritas-koblenz.de)

**Caritasverband Koblenz e. V.**

Selbstbestimmtes Wohnen - Rhein-Hunsrück-Kreis -

Rottmannstr. 2

55469 Simmern

---

Weitere Informationen aus dem Gespräch mit Frau Schäfer:

Der Bereich „Selbstbestimmtes Wohnen“ ist in den letzten Jahren stark gewachsen.

Hintergrund ist, dass viele Menschen mit einer Beeinträchtigung durch eine geistige Behinderung oder psychische Erkrankung den Wunsch haben, selbstständig in einer eigenen Wohnung zu leben. Frau Schäfer berichtet, dass diese Selbständigkeit ihnen oftmals nicht zugetraut wird, aber mit Unterstützung im Lebensalltag aber oft möglich ist.

Die Büros in Simmern und Kastellaun haben je einen Ansprechpartner: siehe Infos Webseite, Daneben gibt es 6 weitere Mitarbeiter, ein Serviceapartment (Übungswohnung und Treffpunkt).

An drei Standorten betreut der Caritasverband Koblenz zur Zeit 100 Klienten im Alter zwischen 20 und 60 Jahren.

Bei den psychisch kranken Menschen ist eine psychosoziale Betreuung mit alltagsbegleitenden Maßnahmen wichtig. Unterstützt wird z.B. bei der Arbeitsplatz- und Wohnungssuche. Oft suchen diese Menschen auch Hilfe nach einem Klinikaufenthalt. Menschen mit einer geistigen Behinderung ziehen oft zum ersten Mal in eine eigene Wohnung und werden mit allen Problemen der Selbstständigkeit konfrontiert. Wohnung einrichten, zur Arbeit kommen, Freizeitgestaltung, Arztbesuche usw.



---

## Anlage 8

Geholfen wird auch bei der Regelung der Finanzen. Entweder steht ein eigenes Einkommen durch Erwerbstätigkeit zur Verfügung, oder es besteht Anspruch auf Eingliederungshilfe oder Grundsicherung.

Für viele Klienten geht ein Lebenstraum in Erfüllung.

Damit dieser auch auf Dauer verwirklicht werden kann muss es ein Netz von Unterstützern geben.

Bei der Wohnungssuche kann die Kommune behilflich sein, bei der Freizeitgestaltung auch Vereine. Wichtig sind Gruppenaktivitäten, gemeinsame Freizeitaktivitäten, Kino, Essen gehen Urlaubsreisen.

Hier könnte auch die Pfarrei ein Teil des Netzwerkes sein. Oftmals besteht über die Familie im Heimatort eine Bindung an die Kirche. Dies wäre auch am neuen Wohnort wünschenswert.

Mit besonderen Angeboten könnte auch dem Wunsch nach spirituellen Angeboten nachgegangen werden.

Gabriele Müller

[www.erkundung.bistum-trier.de](http://www.erkundung.bistum-trier.de)



heraus  
geriffen  
erkunden